

# Das Buch des Himmels

## Band 7



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,  
aus dem Italienischen übersetzt  
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

## BAND 7

J.M.J.

**30. Januar 1906**

### ***Die Beständigkeit ordnet alles.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz zu mir und sprach:

„Meine Tochter, wie notwendig ist die Beständigkeit der Seele im Tun des Guten, das sie begonnen hat, denn wenn sie auch einen Anfang hat, wird sie doch kein Ende haben, und muss sich daher an die Art (Gesinnung) des Ewigen Gottes angleichen. Gott ist gerecht, heilig, barmherzig, Er ist der Eine, der alles in sich schließt; doch tut Er das etwa nur einen Tag lang? Nein, immer, immer, immerdar. So darf auch die Seele nicht an einem Tag geduldig, demütig und gehorsam sein – und ungeduldig, stolz und launisch am nächsten Tag. Das sind zerbrochene Tugenden, wie eine Vermischung von schwarz und weiß, von Licht und Finsternis, alles ist Unordnung und Verwirrung – Handlungsweisen, die ihrem Schöpfer gänzlich unähnlich sind.

In dieser Seele herrscht ständig Krieg, weil die Leidenschaften Krieg gegen sie führen; da sie nämlich sehen, dass sie so oft genährt werden, hoffen sie, dass der Sieg ihnen gehört. Die Dämonen, die Geschöpfe und sogar die Tugenden selbst sehen sich enttäuscht und führen einen erbitterten Krieg gegen sie, und schließlich ekelt der Seele vor ihnen. Wenn solche Seelen gerettet werden, wie viel Arbeit wird dann das Feuer des Reinigungsortes an ihnen leisten müssen! Für eine beständige Seele hingegen ist alles Friede, die bloße Beständigkeit alleine schon bewahrt alles an seinem Platz, und die Leidenschaften fühlen bereits ihr nahes Ende; und wer ist dem Tod

nahe und denkt noch daran, gegen jemand Krieg zu führen? Die Beständigkeit ist das Schwert, das alles in die Flucht schlägt, die Kette, die alle Tugenden bindet, sodass die Seele sich von ihnen ständig liebkost fühlt. Und das Feuer des Reinigungsortes wird nichts zu tun haben, da die Beständigkeit alles geordnet und die Handlungsweisen der Seele denen ihres Schöpfers ähnlich gemacht hat.“

### **9. Februar 1906**

#### ***Die Vereinigung unserer Handlungen mit den Handlungen Jesu ist die Garantie für unsere Rettung.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich gerade nur den Schatten des gebenedeiten Jesus. Er war ganz betrübt, gleichsam als wollte Er Züchtigungen senden. Als ich Ihn sah, sagte ich: „Bei der Art, wie es jetzt gekommen ist, wer wird da nicht nur den Strafen entgehen, sondern auch nur sein Heil erlangen können?“ Da veränderte Jesus sein Aussehen und sagte:

„Meine Tochter, die Vereinigung der menschlichen Werke mit den Meinen ist die Garantie dafür, gerettet zu werden, denn wenn zwei Personen am selben Feld arbeiten, ist ihre Arbeit auf diesem Feld die Garantie, dass beide von ihnen ernten sollen. Wer also seine Werke mit den Meinen vereint, ist wie einer, der auf meinem Feld arbeitet: wird er daher nicht in meinem Reich ernten müssen? Wird er etwa mit Mir vereint auf meinem Feld arbeiten und dann in einem Reich ernten müssen, das Mir ganz fremd ist? Sicher nicht.“

**12. Februar 1906**

***Die Tugenden lassen uns eine gewisse Höhe erreichen, doch im Göttlichen Willen gibt es keine Grenzen. Wirkungen der bloßen Worte: „Wille Gottes.“***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich mich wegen der Beraubung meines gebenedeiten Jesus sehr bedrückt. Da kam Er ganz kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle anderen Tugenden bilden im Geschöpf eine Mauer von gewisser Höhe, doch die Mauer der Seele, die im Willen Gottes lebt, ist eine so hohe und tiefe Mauer, dass man weder ihre Tiefe noch ihre Höhe erkennen kann, sie ist ganz aus purem und massivem Gold, keinem Unheil ausgesetzt, denn da diese Mauer im Göttlichen Willen ist, d.h., in Gott, bewacht Er sie selbst, und gegen Gott kommt keine Macht auf. Während die Seele in diesem Göttlichen Willen lebt, wird sie mit einem Licht bekleidet, das Dem ganz ähnlich ist, in Dem sie lebt, so wird sie auch im Himmel mehr als alle anderen erstrahlen, sodass sie sogar für die Heiligen selbst Anlass zu größerer Glorie ist.

Ach, meine Tochter, denke ein wenig darüber nach, welche Atmosphäre von Frieden und Gutem allein die Worte ‚Wille Gottes‘ enthalten! Beim bloßen Gedanken daran, in dieser Atmosphäre leben zu wollen, fühlt sich die Seele bereits verwandelt, eine göttliche Atmosphäre umgibt sie, sie spürt, wie sich ihr menschliches Sein verliert und fühlt sich vergöttlicht: war sie ungeduldig, wird sie geduldig, war sie hochmütig, wird sie demütig, gefügig, liebevoll, gehorsam. Mit einem Wort, die da arm war, wird reich, und schon erheben sich alle anderen Tugenden, um diese hohe Wand, die keine Begrenzung hat, wie eine Krone zu umgeben. Denn wie Gott keine Grenzen hat, so bleibt auch die Seele verloren in Gott, sie verliert ihre eigenen Grenzen und gewinnt jene des Willens Gottes.“

### **23. Februar 1906**

#### ***Jesus wurde im Willen des Vaters ans Kreuz genagelt.***

Diesen Morgen dachte ich an Unseren Herrn, als Er ans Kreuz genagelt wurde. Ich bemitleidete Ihn innig, und der gebenedeite Jesus sprach zu mir: „Meine Tochter, nicht nur meine Hände und Füße wurden ans Kreuz genagelt, sondern alle Teile (Partikel) meiner Menschheit, der Seele und der Gottheit wurden ganz im Willen des Vaters angenagelt, denn die Kreuzigung war der Wille des Vaters, daher wurde Ich in seinen Willen angenagelt und vollständig umgewandelt, und dies war notwendig; denn was ist die Sünde anderes als der Rückzug aus dem Willen Gottes, aus allem, was Gott uns an Gutem und Heiligem gegeben hat, indem man glaubt, aus eigenem etwas zu sein und den Schöpfer beleidigt?

Und um für diese Unverfrorenheit Wiedergutmachung zu leisten, und dafür, dass sich das Geschöpf selbst zum Götzen macht, wollte Ich meinen Willen vollständig vernichten und vom Willen des Vaters leben, um den Preis eines großen Opfers.“

### **28. Februar 1906**

#### ***Die größte Ehre, die das Geschöpf Gott erweisen kann, ist es, in allem von seinem Göttlichen Willen abhängig zu sein. Die Art, wie die Gnade sich mitteilt.***

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus nur kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die größte Ehre, die das Geschöpf Gott als seinem Schöpfer erweisen kann, ist es, in allem von seinem Göttlichen Willen abhängig zu sein. Und wenn der Schöpfer sieht, dass das Geschöpf seine Pflicht als Geschöpf dem Schöpfer gegenüber erfüllt, teilt Er diesem seine Gnade mit.“

Während Er redete, strahlte aus dem gebenedeiten Jesus ein Licht hervor, das mich verstehen ließ, wie Er die Gnade mitteilt. Ich verstand es auf diese Weise: Die Seele fühlt z.B. in sich die Vernichtung ihrer selbst, sie sieht ihr

Nichts, ihre Armseligkeit und Unfähigkeit, auch nur den Schatten von etwas Gutem zu tun. Nun, während sie sich so fühlt, teilt Gott seine Gnade mit, und die Gnade der Wahrheit, dass die Seele die Wahrheit in allem sehen kann, ohne Täuschung und ohne Finsternis. Und siehe – was Gott von Natur aus ist, die ewige Wahrheit, die nicht täuschen noch getäuscht werden kann – das wird die Seele durch Gnade.

Das heißt, dass sich die Seele von allen irdischen Dingen losgeschält fühlt, ihre Vergänglichkeit und Unbeständigkeit sieht, wie alles falsch und Fäulnis ist, das eher Abscheu als Liebe verdient. Wenn die Seele so empfindet, teilt ihr Gott seine Gnade mit, und die Gnade der wahren und ewigen Liebe. Er teilt ihr seine Schönheit mit, auf eine Weise, dass die liebende Seele ganz verrückt davon wird und mit der Liebe und Schönheit Gottes erfüllt wird. Man sieht also, was Gott von Natur aus ist, nämlich ewige Liebe und Schönheit, das wird die Seele aus Gnade; und so ist es mit allen anderen Tugenden – wenn ich alles aufzählen wollte, wäre das zu lang.

Ich merke nur noch an, dass die Gnade der Seele vorangeht und sie anregt, jedoch sich erst dann, wenn die Seele diese Wahrheiten kaut und wie Speise in ihr Inneres aufnimmt, mitteilt und eintritt, um die Seele in Besitz zu nehmen. Deshalb empfangen nicht alle die oben beschriebenen Wirkungen, da sie jene Wahrheiten wie einen Blitz [wieder] aus ihrem Geist entschwinden lassen und ihnen keinen Platz bereiten.

#### **4. März 1906**

##### ***Jesus scherzt mit Luisa.***

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte bei mir: „Herr, gib mir deinen Willen kund, ob ich in diesem Zustand bleiben soll oder nicht. Was würdest Du verlieren? Du brauchst nur ein ‚Ja‘ oder ein ‚Nein‘ zu sagen“. Da zeigte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich sage dir, wenn Ich wünsche, dass du aus diesem Opferzustand herausgehst, doch wenn du es tust – wehe [dir]!“

Und ich: „Wenn Du selbst mir sagst, dass Du meinen Austritt wünschst, sollte ich es nicht tun?“

Er erwiderte: „Ich muss es dir sagen, dich drängen, dir Gewalt antun, und du darfst es nicht tun, denn eine Tochter, die immer bei ihrem Vater ist, muss das Temperament des Vaters kennen, die Zeit und die Sache, um die es geht. Sie muss alles gut abwägen und wenn nötig, ihren Vater davon abreden, ihr dies zu befehlen.“ Ich entgegnete: „Ich habe es nicht getan, da es der Gehorsam nicht will.“

Ohne mir Zeit zu lassen, sprach Er: „Und wenn sie es dir erlauben, wehe dem, der es tut!“

Als ich das hörte, sagte ich: „Herr, mir scheint, dass Du mich diesmal versuchen und mir viele Unannehmlichkeiten bereiten willst; ich weiß selbst nicht mehr, wie ich mich verhalten soll.“

Und Er: „Ich wollte ein wenig mit dir scherzen. Machen Verlobte (Brautleute) nicht manchmal Witze untereinander? Könnte Ich das nicht auch tun?“

## **5. März 1906**

***Jesus möchte, dass die Seele seinen Willen deutet und Ihm Erleichterung verschafft. Sie sieht einen Mann, der Selbstmord begeht.***

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst mit dem kleinen Jesuskind, das ganz betrübt war. Als ich Ihn so traurig erblickte, fragte ich: „Mein lieber Kleiner, sag mir, was möchtest Du, dass ich leide, um Dir Erleichterung zu bringen?“ Und Er legte sich mit dem Gesicht zu Boden und betete, fast als wollte Er, dass ich seinen Willen errate, doch ich konnte nichts verstehen. Ich hob Ihn vom Boden auf, küsste Ihn mehrmals und sagte: „Mein Geliebter, ich verstehe nicht, was Du willst. Möchtest Du, dass ich die Kreuzigung erleide?“

Er sagte: „Nein.“ Dann nahm Er meinen Arm in seine Hände, sodass meine Handgelenke vom Ärmelbund meines Hemdes hervor zu sehen waren; als



ich das sah, bemerkte ich: „Möchtest Du, dass ich entkleidet werde? Es widerstrebt mir sehr, doch aus Liebe zu Dir unterwerfe ich mich.“

Da erblickte ich einen Mann, der aus Verzweiflung und [übertriebener] Wertschätzung seiner selbst im Begriff war, Selbstmord zu begehen – und das in unserer Stadt.

Das Jesuskind sagte zu mir: „Ich kann so viel Bitterkeit nicht fassen, nimm du einen Teil davon.“

Da goss Er ein wenig von seiner Bitterkeit in meinen Mund, und ich rannte zu dem Mann hin, um ihm zu helfen, das Böse zu bereuen, das er getan hatte. Die Dämonen packten diese Seele, legten sie aufs Feuer und drehten sie immer wieder um, als wollten sie sie am Rost braten. Ich befreite ihn zweimal, dann fand ich mich in mir selbst und bat den Herrn um Barmherzigkeit für diese unglückliche Seele.

Der gebenedeite Jesus kam mit der Dornenkrone zurück, die so tief in seinen Kopf eingedrückt war, dass die Dornen sogar in seinem Mund erschienen. Er sagte zu mir: „Ach, meine Tochter, und doch glauben so viele nicht, dass die Dornen sogar bis in meinen Mund eindrangen. Die Sünde des Stolzes ist so hässlich, dass sie das Gift der Seele ist und sie tötet. Wie einer, der etwas in seinem Mund trägt und dadurch keine Speise zu sich nehmen kann, die ihm Leben geben würde, so unterbindet der Stolz das Leben Gottes in der Seele. Deshalb wollte Ich wegen des menschlichen Stolzes so viel leiden, und trotzdem wird der Stolz oft so groß, dass der Mensch, trunken von Stolz, die Selbstkenntnis verliert und so weit geht, Leib und Seele zu töten.“

Ich sage das aus Gehorsam, denn nachdem ich dem Beichtvater das oben geschilderte berichtet hatte, versicherte er mir, dass ein Mann an diesem Morgen Selbstmord begangen habe.

## **9. März 1906**

### ***Luisa sieht Arme Seelen, die den Völkern zu Hilfe kommen.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als ich kurz den gebenedeiten Jesus sah, wie Er zahlreiche Arme Seelen den Völkern zu Hilfe

sandte, die viele Schicksalsschläge durch ansteckende Krankheiten und Erdbeben an manchen Orten erfahren sollten. Manche töteten sich selbst, andere warfen sich in die Wellen oder ins Meer, und einige töteten andere. Es scheint, dass der Mensch seiner selbst müde ist, denn ohne Gott fühlt er nicht die Kraft, weiterzuleben.

O Gott, wie viele Strafen, und wie viele tausende von Menschen werden Opfer dieser Geißeln sein!

### **13. März 1906**

***Wenn die Seele nicht ohne Jesus sein kann, ist es ein Zeichen, dass sie seiner Liebe unabdingbar ist.***

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich sagte mir: „Herr, siehst Du nicht, dass ich fühle, wie mir das Leben fehlt? Ich empfinde ein solches Bedürfnis nach Dir, dass ich mich vernichtet fühle, wenn Du nicht kommst. Verweigere mir nicht, was ich unbedingt brauche. Ich bitte Dich nicht um Küsse, Liebkosungen und Gunsterweise, sondern nur um das Notwendige.“

Als ich das sagte, fand ich mich ganz in Ihm absorbiert, mein ganzes Wesen verlor sich auf eine Weise, dass ich nichts anderes tun und sehen konnte, als was Er selbst tat und sah. Ich fühlte mich ganz selig und glücklich, alle meine Kräfte waren wie benommen (eingeschlafen) – wie jemand, der tief ins Meer hinabsteigt, wo nur Wasser ist. Wenn er schauen will, sieht er Wasser. Wenn er sprechen möchte, hindert ihn das Wasser am Reden und dringt bis in seine Eingeweide ein. Wenn er hört, dann ist es das Murmeln des Wassers, das in seine Ohren gelangt; mit dem Unterschied jedoch, dass das Leben im Meer in Gefahr ist und man sich weder glücklich noch selig fühlt, während man in Gott göttliches Leben, Glück und Seligkeit zurückgewinnt. Da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wenn du nicht ohne Mich sein kannst und Mich so sehr brauchst, dann ist es ein Zeichen, dass du meiner Liebe nötig bist. In der Tat, der Grad, wie weit jemand für einen anderen notwendig wird, ist ein

Zeichen, dass der zweite für den ersten nötig ist. Wenn Ich daher auch manchmal nicht zu kommen scheine, und du kämpfen musst und Ich sehe, wie notwendig Ich für dich bin, so nimmt doch dieses Bedürfnis in jenem Maß in Mir zu, wie es auch in dir zunimmt, und Ich sage Mir: ‚Ich gehe jetzt und gewähre meiner Liebe diese Erleichterung (diesen Trost).‘ Deshalb komme Ich, nachdem du dich darum abgemüht hast.“

## **17. April 1906**

### ***Gott wird die Elemente gegen den Menschen bewaffnen.***

An diesem Morgen ging es mir schlecht. Ich war außerhalb meines Leibes und sah nichts als Feuer. Die Erde schien sich zu öffnen und drohte, Städte, Berge und Menschen zu verschlingen. Es schien, dass der Herr die Erde zerstören wollte, aber besonders an drei verschiedenen Orten, die voneinander entfernt waren, und einer davon auch in Italien. Es schienen drei Vulkanschlünde zu sein, denn einer spie Feuer aus und überflutete die Städte, und an einigen Orten öffnete sich die Erde und es kam zu schrecklichen Erdbeben. Mir war nicht ganz klar, ob diese Dinge jetzt geschehen oder erst geschehen werden. Wie viel Zerstörung! Und doch ist der Grund dafür nur die Sünde, und der Mensch will sich nicht ergeben, sondern hat sich anscheinend gegen Gott gestellt, und Gott wird die Elemente gegen den Menschen bewaffnen: Wasser, Feuer, Wind und anderes werden viele, sehr viele umkommen lassen. Welcher Schrecken, welch ein Entsetzen! Ich glaubte zu sterben, als ich all diese schmerzlichen Bilder sah und hätte alles leiden wollen, um den Herrn zu besänftigen.

Da zeigte sich der Herr nur kurz, doch wer kann sagen, wie? Ich sagte ein paar Worte, um Ihn zu besänftigen, doch Er hörte nicht auf mich; dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich finde in meiner Schöpfung keinen Platz mehr, wo Ich ruhen könnte. Lass Mich in dir ausruhen, und du, ruhe in Mir und sei still.“

## 25. April 1906

### ***Luisa leidet gemeinsam mit Jesus. Er schenkt ihr alle seine Leiden und sich selbst ganz als Gabe.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, schien ich den gebenedeiten Jesus in mir zu sehen – ganz betrübt, wie Er gerade gekreuzigt wurde. Ich schien ein wenig gemeinsam mit Ihm zu leiden, und dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, alles gehört dir: Meine Leiden und Ich selbst – Ich mache dir alles zum Geschenk.“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, was tun die Geschöpfe Mir an! Welchen Durst nach Sünden haben sie, welchen Durst nach Blut! Ich würde am liebsten die Eingeweide der Erde nach außen wenden und die Menschen alle verbrennen.“

Und ich: „Herr, was sagst Du? Du hast mir zugesichert, dass Du ganz mir gehörst, und wer sich jemandem ganz schenkt, ist nicht mehr Herr über sich selbst. Ich will nicht, dass Du das tust, und Du darfst es nicht tun. Wenn Du von mir Wiedergutmachung willst, dann lass mich leiden, was Du willst, denn ich bin zu allem bereit.“

Ich fühlte, wie ich Ihn in mir gebunden hielt, und hörte, wie Er oft wiederholte: „Lass Mich machen, denn Ich kann nicht mehr! Lass Mich tun, Ich kann nicht mehr!“

Und ich antwortete: „Ich will das nicht, Herr, ich will es nicht.“ Doch als ich das sagte, fühlte ich mein Herz vor Zärtlichkeit zerspringen, als ich seine so herablassende Güte gegen eine sündhafte Seele, wie ich es bin, betrachtete. Ich begriff vieles über die Göttliche Güte, doch kann ich es nicht gut ausdrücken.

## 26. April 1906

### ***Jesus will Luisa nicht die Züchtigungen sehen lassen, um sie nicht zu betrüben.***

Ich war weiterhin in meinem armen Zustand, da fühlte ich, wie Personen mein Bett umstanden, die wollten, dass ich die Strafen sehe, die in der Welt geschehen, d.h., die Erdbeben, Kriege und noch anderes, was ich nicht ganz verstand, damit ich beim Herrn Fürsprache einlege. Mir schien, dass es Heilige waren, doch kann ich es nicht mit Sicherheit sagen. Da trat der gebenedeite Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte ihnen:

„Belästigt sie nicht. Macht sie nicht traurig dadurch, dass sie schmerzliche Szenen mitansehen soll, sondern lasst sie in Ruhe und in Frieden mit Mir.“

Jene gingen fort, und ich blieb in Sorge zurück: wer weiß, was passiert, wenn Er es mir nicht einmal zeigen will. Dann befand ich mich außerhalb meines Leibes und sah einen Priester, der über die Erdbeben zu sprechen begann, die sich in den letzten Tagen ereignet hatten: „Der Herr ist sehr ungehalten, ich glaube, dass sie noch nicht zu Ende sind.“ Ich erwiderte: „Wer weiß, ob *wir* verschont werden?“ Da wurde er entflammt, und sein Herz schien so heftig zu pochen, dass ich es selber fühlen konnte. Seine Herzschläge hallten in meinem Herzen wider. Ich wusste nicht, wer er war, doch fühlte ich, dass mir etwas – ich weiß nicht, was – mitgeteilt wurde, und jener fügte hinzu: „Wie kann es schwere Zerstörung und Todesfälle geben, wenn dort ein Herz ist, das für alle liebt? Man wird höchstens ein paar Erschütterungen spüren, ohne beträchtlichen Schaden.“

Als ich die Worte hörte „*ein Herz, das für alle liebt*“, fühlte ich mich fast beleidigt und kann selbst nicht sagen, warum ich dies äußerte: „Was sagst du – ein Herz, das für alle liebt? Das nicht nur für alle liebt, sondern für alle Wiedergutmachung leistet, das leidet, dankt, lobt, anbetet, das heilige Gesetz für alle beobachtet. Denn ich glaube nicht, dass es wahre Liebe zum Geliebten ist, wenn man ihm nicht die ganze Liebe und Genugtuung darbringt, die ihm alle erweisen sollten, sodass er in jener Person alle Güter und das Wohlgefallen finden soll, das er in allen finden müsste.“

Als jener mich hörte, wurde er noch mehr entflammt und kam zu mir, um mich zu umarmen. Ich fürchtete mich und schämte mich dafür, weil ich so

gesprachen hatte. Mein Herz, das von seinen Herzschlägen erschüttert war, pochte heftig. Er schien sich zu verwandeln, als ob es Unser Herr wäre, doch kann ich es nicht mit Sicherheit sagen. Ohne dass ich mich Ihm widersetzen konnte, drückte Er mich an sich und sprach:

„Jeden Morgen werde Ich zu dir kommen, und Wir werden gemeinsam frühstücken.“ In diesem Augenblick befand ich mich in mir selbst.

## **29. April 1906**

### ***Eine von allen Dingen leer gemachte Seele ist wie Wasser, das immer fließt.***

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile. Er füllte mein ganzes Inneres mit sich selbst und sagte zu mir:

„Meine Tochter, eine leere Seele ist wie Wasser, das unaufhörlich fließt. Und erst wenn es den Mittelpunkt erreicht hat, von dem es ausgegangen ist, kommt es zum Stillstand. Und da das Wasser keine Farbe hat, nimmt es in sich alle Farben an, die sich in ihm spiegeln. So fließt auch die leere Seele immerdar immer auf das göttliche Zentrum zu, aus dem sie gekommen ist, und bleibt erst dann stehen, wenn sie ganz und vollständig mit Gott erfüllt ist, denn weil sie leer ist, entgeht ihr nichts vom Göttlichen Sein. Und da sie keine eigene Farbe hat, empfängt sie alle Göttlichen Farben in sich. Nun, allein die leere Seele versteht, eben weil sie leer von allem ist, die Dinge, so wie sie in Wahrheit sind: Die Kostbarkeit des Leidens, das wahre Gut der Tugend, die alleinige Notwendigkeit des Ewigen. Denn um etwas zu lieben, ist es absolut notwendig, das zu hassen, was dem Geliebten entgegengesetzt ist, und nur eine leere Seele erreicht ein so großes Glück.“

#### **4. Mai 1906**

##### ***Ängste und Tränen der Seele. Jesus bittet sie, beim Schreiben genauer zu sein.***

Ich war sehr traurig, weil ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht klar gesehen hatte, noch dazu sagte mir ein Gedanke, dass Jesus, der mein Leben ist, mich nicht mehr liebt. O Gott, welch tödliche Leiden empfand ich in meinem Herzen! Ich wusste nicht, wie ich mich daraus befreien sollte. Ich vergoss bittere Tränen, und um mich zu befreien, sagte ich: „Er liebt mich nicht mehr, und als Trotz[reaktion], weil Er mich nicht mehr liebt, werde ich Ihn mehr als zuvor lieben.“ Ich schrieb das aus Gehorsam auf.

Dann, nach vielen Bemühungen, kam Er und trug meine Tränen auf seinem Angesicht. Mir war nicht ganz klar warum, doch schien mir, dass dieser Gedanke – da Er mich aufgeregt und beinahe gereizt hatte, Ihn noch mehr zu lieben, Ihm gefiel, sodass Er quasi zu mir sagte: „Was, Ich liebe dich nicht? Ich liebe dich so sehr, dass Ich sogar über deine Tränen Buch führe, und sie zu meinem Wohlgefallen auf meinem Angesicht trage.“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, Ich wünsche, dass du präziser und genauer bist, und beim Schreiben alles äußerst, denn du übergehst viele Dinge; wenn du sie auch für dich selbst nimmst, ohne sie niederzuschreiben – aber vieles wird doch für die anderen von Nutzen sein.“ Als ich das hörte, war ich beschämt, denn ich tue das wirklich, und mein Widerwille gegen das Schreiben ist so groß, dass nur die Wunder, die der Gehorsam zu vollbringen vermag, mich besiegen konnten, denn aus meinem eigenen Willen wäre ich nicht einmal dazu gut, auch nur einen Beistrich zu machen. Möge alles zur Ehre Gottes sein und zu meiner Demütigung.

#### **6. Mai 1906**

##### ***Gott ist die Speise und das Leben der Seele.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und hatte ein [Stück] Brot in seiner Hand, als wollte Er

mich stärken, denn ich fühle mich wegen seiner ständigen Beraubungen so krank, dass es mir scheint, nur ein Faden des Lebens erhalte mich noch am Leben, und dass ich unter diesem Faden zu Asche und verzehrt würde. Nachdem Er mich mit diesem Brot gestärkt hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, das materielle Brot ist Speise und Leben für den Körper, und es gibt kein Teilchen des Körpers, das nicht von diesem Brot Leben empfängt. So ist Gott die Speise und das Leben der Seele, und es darf keinen Teil geben, der nicht von Gott Leben und Speise gewinnt, d.h., ganz von Gott beseelt wird: dass die Seele ihre Wünsche, Gefühle, Neigungen und Liebe in Gott nährt und diese in Gott Leben und Nahrung finden, sodass die Seele keine andere Speise verkostet als Gott allein. Doch ach, wie viele Seelen nähren ihre Seele mit allen Arten von Schmutz!“

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich befand mich in einer Kirche; mir schien, dass mehrere Leute die Worte ausstießen: „Verflucht [sei Er], verflucht (maledetto)“, als wollten sie den gebenedeiten Herrn und auch die Geschöpfe selbst verfluchen. Ich weiß nicht wie, aber ich begriff die ganze Schwere dieser Verfluchungen, als würden sie gleichsam die Vernichtung Gottes und ihrer selbst bedeuten und weinte darüber bitterlich. Dann sah ich einen Priester am Altar zelebrieren – es schien Unser Herr zu sein – der sich mitten unter jene begab, die diese Flüche ausgestoßen hatten, und Er sprach mit feierlicher und gebieterischer Stimme: „Maledicti, maledicti!“ (Verflucht seid ihr, verflucht), mindestens zwanzigmal oder noch öfter. Während Er dies aussprach, schienen viele tausende Menschen tot umzufallen, manche bei Revolutionen, andere durch Erdbeben, durch Feuer oder durch Wasser. Mir schienen diese Strafen die Vorläufer naher Kriege zu sein; als ich darüber weinte, näherte Er sich mir und sprach:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich verfluche dich nicht, im Gegenteil, Ich nenne dich die Gesegnete, tausend und abertausend mal. Weine und bete für diese Völker.“



**7. Mai 1906**

***Jesus will nicht aus dem Inneren Luisas heraustreten.***

Diesen Morgen sah ich nach dem Empfang der hl. Kommunion den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren und sprach zu Ihm: „Mein Geliebter, komm aus meinem Inneren heraus, komm heraus, damit ich Dich umarmen, küssen und mit Dir sprechen kann.“ Er aber machte mit der Hand ein Zeichen und erwiderte:

„Meine Tochter, Ich will nicht herausgehen, es geht Mir gut in dir, denn wenn Ich aus deiner Menschheit herausginge – einer Menschheit, die Zärtlichkeit, Mitgefühl, Schwäche, Respekt enthält – wäre es, als ob Ich aus meiner lebendigen Menschheit herausträte, denn da du dieselbe Aufgabe als Opferlamm wie Ich hast, sollte Ich dich die Last der Leiden anderer fühlen lassen, und sie somit verschonen. Ich werde herausgehen, ja, doch nicht aus deinem Inneren, sondern aus Gott heraus, ohne meine Menschheit, und meine Gerechtigkeit wird ihren Lauf nehmen, wie es angemessen ist, um die Geschöpfe zu strafen.“

Und Er schien immer noch tiefer in mein Inneres hineinzugehen. Ich wiederholte Ihm: „Herr, komm heraus, verschone deine Kinder, deine eigenen Glieder, deine Abbilder.“ Er deutete mit seiner Hand und wiederholte:

„Ich komme nicht heraus, Ich komme nicht heraus.“

Er wiederholte das einige Male und teilte mir viele Dinge darüber mit, was die Menschheit enthält, doch kann ich sie nicht wiedergeben. Sie sind in meinem Geist, aber ich kann sie nicht mit Worten ausdrücken. Ich wollte dies eigentlich nicht niederschreiben, doch der Gehorsam wünschte es. Fiat, immer Fiat!

### **15. Mai 1906**

#### ***Die Seele ist wie ein Schwamm: Wenn sie sich selbst beherrscht, wird sie mit Gott getränkt.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da fühlte ich mich äußerst betrübt wegen der Entbehrung meines gebenedeiten Jesus, gleichsam müde und am Ende meiner Kräfte. Als Er sich kurz in meinem Inneren sehen ließ, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, die Seele muss sich ständig selbst bezähmen. Denn die Seele ist wie ein Schwamm, und wenn sie sich selbst zusammendrückt (beherrscht), wird sie mit Gott getränkt, und wenn sie von Gott durchdrungen ist, fühlt sie das Leben Gottes in sich und somit die Liebe zur Tugend und zu heiligen Neigungen. Sie fühlt sich selbst von Gott eingenommen und in Ihn umgewandelt. Wenn sie sich aber nicht zusammendrückt (bezähmt), bleibt sie von sich selbst durchtränkt und verspürt somit alle Wirkungen, welche die verdorbene Natur enthält, und alle Laster erheben ihr Haupt: Stolz, Neid, Ungehorsam, Unreinheit usw., usw.“

### **18. Mai 1906**

#### ***Die Seele leidet, während Jesus schläft.***

Ich fühlte mich sehr leidend an Seele und Körper, dass ich selbst nicht weiß, wie ich leben kann. Da sah ich den gebenedeiten Jesus ganz kurz, wie Er in meinem Inneren ruhte und friedlich schlief; ich rief Ihn, zog Ihn, doch Er reagierte nicht. Nach vielen Bemühungen sprach Er dann zu mir:

„Meine Geliebte, störe doch meine Ruhe nicht. Sagst du Mir nicht, dass du an meiner Stelle leiden willst, und dass du in deiner Menschheit alles leiden willst, was Ich in meiner Menschheit leiden sollte, wenn Ich jetzt leben würde, mit der Absicht, meine leidenden Glieder durch deine Leiden zu erleichtern, und zu leiden, um Mich freizulassen? Während du also leidest, ruhe Ich aus.“

Als Er dies sagte, fiel Er in einen noch tieferen Schlaf und entschwand. Was Er mir sagte, sind meine ständigen Absichten in meinen Leiden.

### **13. Juni 1906**

***Die Seele würde sogar Exzesse begehen, um von ihrem höchsten und einzigen Gut mehr geliebt zu werden.***

Ich bin weiterhin ständig meines Jesus beraubt. Er lässt sich höchstens flüchtig sehen, oder wie Er in meinem Inneren ruht und schläft, ohne mir ein Wort zu sagen. Und wenn ich mich beklage, kommt Er entweder heraus, um mir zu sagen:

„Du beklagst dich zu Unrecht. Bin Ich es, den du willst? Gut dann, du hast Mich in der Tiefe deines Inneren, was willst du mehr?“

Oder: „Wenn du Mich ganz in dir hast, warum betrübst du dich? Ist es, weil Ich nicht mit dir spreche? Allein wenn du Mich siehst, verstehen wir Uns schon.“ Oder Er kommt mit einem Kuss, einer Umarmung, einer Zärtlichkeit, und wenn Er sieht, dass ich mich nicht beruhige, tadelt Er mich streng mit den Worten:

„Mir missfällt nur dein Missfallen, und wenn du dich nicht beruhigst, werde Ich dir wirklichen Kummer bereiten und Mich ganz verbergen.“

Wer beschreibt die Bitterkeit meiner Seele? Ich fühle mich wie betäubt und kann nicht ausdrücken, was ich fühle. Außerdem ist es bei gewissen inneren Zuständen besser, sie schweigend zu übergehen.

Als ich Ihn an diesem Morgen dann sah, fühlte ich, wie Er mich aus meinem Körper herausbrachte; ich weiß nicht genau, ob ich im Paradies war: Es waren viele Heilige da, alle von Liebe entflammt, und das Wunder[bare] war dies, dass zwar alle liebten, sie sich jedoch alle in der Liebe unterschieden. Als ich bei ihnen war, suchte ich, mich von ihnen abzuheben und sie alle in der Liebe zu übertreffen; ich wollte in der Liebe zu Ihm die erste von allen sein, da mein Herz, zu stolz, es nicht ertragen konnte, dass andere mir glichen, denn mir kam vor, dass jemand, der mehr liebt, Jesus näher ist

und von Ihm mehr geliebt wird. O, die Seele würde jeglichen Exzess begehen, noch sich um Leben oder Tod kümmern, noch darüber nachdenken, ob es geziemend für sie wäre oder nicht. Mit einem Wort, sie würde selbst Dummheiten tun, um ihr Ziel zu erreichen, Ihm näher zu sein und ein wenig mehr von ihrem höchsten und einzigen Gut geliebt zu werden.

Doch zu meinem größten Schmerz zog mich nach einer kurzen Zeit eine unwiderstehliche Kraft zurück in mich selbst.

### **15. Juni 1906**

#### ***Das ganze Göttliche Leben empfängt Leben von der Liebe.***

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam der gebenedeite Jesus ganz kurz vorbei und sagte zu mir:

„Meine Tochter, man kann sagen, dass das ganze Göttliche Leben von der Liebe das Leben empfängt: Die Liebe bewirkt, dass dieses Leben generiert, hervorbringt, erschafft, bewahrt, und sie verleiht all seinem Wirken kontinuierliches Leben. Wenn es keine Liebe hätte, würde es nicht wirken oder hätte kein Leben. Nun, die Geschöpfe sind nichts als Funken, die aus dem großen Feuer der Liebe, aus Gott, hervorgingen, und ihr Leben empfängt aus diesem Funken heraus, Leben[igkeit] und die Eignung zum Wirken. So empfängt auch das menschliche Leben von der Liebe das Leben. Doch gebrauchen es nicht alle, um das Schöne und Gute – das Alles zu lieben und zu tun, sondern formen diesen Funken um: einige machen daraus Liebe zu sich selbst, andere Liebe zu den Geschöpfen, zum Reichtum, und sogar Liebe zu den Tieren, zum größten Kummer ihres Schöpfers, der diese Funken aus seinem großen Feuer hervortreten ließ und sie alle in sich selbst wieder zurückzuerhalten sehnt, und zwar vergrößert, als ebenso viele Abbilder seines Göttlichen Lebens. Doch wenige sind es, die der Nachahmung ihres Schöpfers entsprechen.

Daher, meine Geliebte, liebe Mich und lasse sogar deinen Atem einen kontinuierlichen Liebesakt zu Mir sein, damit aus diesem Funken ein kleines Feuer werde und so der Liebe deines Schöpfers ein Ventil gebe.“

**20. Juni 1906**

***Alles kommt darauf an, ganz zur Flamme zu werden.***

Ich fühlte mich sehr leidend an Seele und Leib, und da ich die Nacht in glühendem Fieber verbracht hatte, fühlte ich mich verbrannt und verzehrt. Am Ende meiner Kräfte glaubte ich zu sterben, und noch dazu kam Er nicht – so konnte ich wirklich nicht mehr. Dann, nach einer langen Zeit, fühlte ich, wie ich aus mir herausging und erblickte unseren Herrn in einem unermesslichen Licht, und mich selbst gänzlich angenagelt, sogar die kleinsten Partikel meiner Glieder, sodass ich also nicht wie sonst an Händen und Füßen, sondern an jedem meiner Knochen von Nägeln durchbohrt war. O, wie viele bittere Leiden empfand ich! Bei jeder kleinsten Bewegung fühlte ich mich von diesen Nägeln zerrissen und spürte meine Sinne schwinden und glaubte jeden Augenblick zu sterben. Doch war ich ergeben und versenkt in den Göttlichen Willen, der mir wie der Schlüssel schien, damit ich die Schätze Gottes auftat und daraus die Kraft schöpfte, die mich in diesem Leidenszustand aufrecht hielt, bis ich schließlich zufrieden und glücklich wurde. Ich brannte jedoch, und diese Nägel schienen Feuer hervorzubringen, und ich war ganz darin versenkt. Der gebenedeite Jesus schaute mich an, und es schien Ihm zu gefallen. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, alles kommt auf einen einzigen Punkt an, und zwar muss alles zu einer Flamme werden. Und aus dieser Flamme, gezogen, gepresst, geschlagen, geht ein überaus reines Licht hervor, nicht wie das Licht aus Feuer, sondern wie das der Sonne, ganz ähnlich jenem Licht, das Mich umgibt; und die zu Licht gewordene Seele kann nicht ferne dem Göttlichen Licht sein, sondern mein Licht absorbiert sie in sich selbst und bringt sie in den Himmel. Deshalb Mut, dies ist die vollständige Kreuzigung der Seele und des Leibes. Siehst du nicht, wie dein Licht bereits daran ist, aus der Flamme aufzusteigen, und mein Licht es schon erwartet, um es zu absorbieren?“

Als Er dies sagte, sah ich mich an und erblickte eine große Flamme in mir, aus der ein kleines Lichtflämmchen hervorging, das sich ablöste und den

Flug aufnahm. Wer kann mein Glück beschreiben beim Gedanken an das Sterben, beim Gedanken, immer mit meinem einzigen und höchsten Gut zusammen zu sein, mit meinem Leben, meinem Mittelpunkt? Ich fühle dabei das vorweggenommene Paradies.

## **22. Juni 1906**

### ***Ein geheimnisvolles Gewand, das dem Kleid Jesu ähnlich ist.***

Ich war weiterhin in meinem stets zunehmenden Leidenszustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und zeigte mir ein Gewand, geschmückt und in Einem durch, ohne Saum und Öffnung, das über meiner Person aufgehängt war. Als ich es erblickte, sprach Er zu mir:

„Meine Geliebte, dieses Gewand ist meinem Gewand ähnlich, das Ich dir mitgeteilt habe, als Ich mit dir die Leiden meiner Passion teilte und dich als Opfer erwählte. Dieses Gewand bedeckt und beschützt die Welt, und da es ganz ist, fällt niemand aus seinem Schutz heraus. Doch die Menschen der Welt verdienen es mit ihren Missbräuchen nicht mehr, von diesem Gewand bedeckt zu werden, sondern die ganze Schwere des Zornes Gottes zu fühlen. Ich bin daran, es in Mich zurückzuziehen, um meiner Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu können, die für lange Zeit durch dieses Gewand zurückgehalten wurde.“

In diesem Augenblick kam es mir vor, als wäre das Licht, das ich in den letzten Tagen gesehen hatte, in diesem Kleid, und der Herr war dabei, das eine wie das andere in sich zu absorbieren.

## **23. Juni 1906**

### ***Der Gehorsam lässt sie das Leben in der Welt als Opfer fortsetzen.***

Ich fühlte mich weiterhin krank und hatte dem Beichtvater das oben Geschriebene mitgeteilt, wobei ich einiges verschwie, was dasselbe Thema betraf, zum Teil wegen der äußersten Schwäche, die ich fühlte, da ich keine Kraft zum Reden hatte, teilweise aus Furcht, dass der Gehorsam mir eine Falle stellen könnte. O heiliger Gott, welche Angst! Gott allein weiß, wie ich

lebe; ich lebe, indem ich ständig sterbe, und mein einziger Trost wäre der Tod, um mein Leben in Gott wiederzufinden. Doch der Gehorsam will wie ein grausamer Henker vorgehen und mich lieber ständig sterben lassen, als dass ich für immer in Gott lebe. O Gehorsam, wie schrecklich und stark bist du!

So sagte der Beichtvater zu mir, dass er es nicht erlaube, und dass ich dem Herrn sagen soll, dass der Gehorsam dies nicht will. Welch bitterste Pein! Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich unseren Herrn und den Beichtvater, der Ihm sagte, Er möge mich nicht sterben lassen. Ich weinte vor Angst, dass Er auf ihn hören könnte, und der Herr sprach zu mir:

„Tochter, sei still, betrübe Mich nicht mit deinen Tränen; Ich habe jeden Grund, dich fortzunehmen, denn Ich will die Welt züchtigen, und aus Rücksicht auf dich und deine Leiden fühle Ich Mich wie gebunden. Der Beichtvater hat aber auch Recht, wenn er dich auf der Erde behalten will – denn arme Welt! armes Corato! – in dem Zustand, in dem sie sich befinden, was würde passieren, wenn niemand sie beschützt? Und auch für ihn selbst, denn da du hier bist, benütze Ich dich, um ihm manchmal direkt etwas zu sagen, das ihn betrifft, manchmal indirekt durch einen Tadel, und ihn manchmal anzutreiben oder von etwas abzuhalten, das Mir missfallen könnte. Wenn Ich dich also zu Mir rufe, werde Ich die Leiden benützen. Doch Mut, wie die Dinge jetzt stehen, bin Ich eher geneigt dich zufriedenzustellen, als den Beichtvater, und Ich selbst werde seinen Willen zu ändern wissen.“

Dann befand ich mich in mir selbst, ohne Ihm gesagt zu haben, dass der Gehorsam es nicht will. Dies schien mir nicht nötig, da ich den Beichtvater zusammen mit Unserem Herrn gesehen hatte; mir schien, dass Er ohnehin schon alles weiß.

## **24. Juni 1906**

### ***Luisa sehnt sich weiterhin nach dem Himmel.***

Ich berichtete dem Beichtvater das oben Gesagte, da war dieser verärgert, weil er unbedingt wollte, dass ich mich dem Herrn widersetze, da der Gehorsam dies nicht wollte. Was mich betrifft, fühlte ich mich noch schlechter, und der Gedanke an die vielen Beraubungen des gebenedeiten Jesus, die mich immer wieder lebendig verbrannt hatten, veranlasste mich, den Himmel zu ersehnen. Ich empfand lebhaft meine arme Menschheit, wie sie gegen den Gehorsam murrte. Ich fühlte meine arme Seele wie unter einer Presse und konnte mich nicht entscheiden. Da erschien Unser Herr mit einem Bogen aus Licht in seinen Händen, aus dem eine Sichel herauskam, ebenfalls aus Licht, die den Bogen berührte, den der gebenedeite Jesus in seinen Händen hielt. Als der Bogen berührt wurde, wurde er ganz in Christus absorbiert, und Jesus verschwand, ohne mir Zeit zu lassen, das zu sagen, was der Gehorsam verlangte. Ich verstand, dass der Bogen meine Seele war, und die Sichel der Tod.

## **26. Juni 1906**

### ***Luisa sieht das Jesuskind, das sie küsst und bemitleidet.***

Ich war weiter im selben Zustand, da kam der Beichtvater und trug mir wieder denselben Gehorsam auf. Als das Jesuskind kam, erzählte ich Ihm von meiner Bitternis bezüglich des Gehorsams. Er liebte und bemitleidete mich und gab mir viele Küsse, mit denen Er mir einen Lebenshauch einflößte, und als ich mich in mir fand, fühlte ich meine Menschheit wie gestärkt. Gott allein kann diese meine Leiden verstehen, denn es sind Leiden, die ich nicht ausdrücken kann. Ich hoffe wenigstens, dass der Herr denen Licht geben möge, die diese Art von Gehorsam auftragen. Der Herr verzeihe mir, der Schmerz lässt mich sogar Unsinn reden.



## **2. Juli 1906**

### ***Mit ihren Leiden bildet Luisa einen Ring für Jesus.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war und meine Leiden noch immer ein wenig zunahmen, kam der gebenedeite Jesus ganz kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich will dich wirklich holen, denn Ich will die Welt loswerden (Mich von der Welt befreien).“

Er schien mich versuchen zu wollen, doch sprach ich mit Ihm nicht über diese seine Absicht, mich zu holen, da der Gehorsam dagegen war, und auch weil mir um die Welt leid war. Inzwischen zeigte Er mir seine Hand, mit einem wunderschönen Ring mit einem weißen Edelstein an seinem Finger; und von diesem Juwel hingen viele kleine goldene Ringe herunter, die miteinander verflochten waren und einen schönen Schmuck für die Hand unseres Herrn bildeten. Er zeigte ihn immer wieder her, so sehr gefiel Ihm der Ring, und fügte dann hinzu:

„Diesen Ring hast du Mir in den vergangenen Tagen durch deine Leiden bereitet, und Ich bereite einen anderen, noch schöneren für dich vor.“

## **3. Juli 1906**

### ***Der Wille Gottes ist das Paradies der Seele auf Erden, und die Seele, die den Willen Gottes tut, stellt für Gott das Paradies auf Erden dar.***

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, fühlte ich mich mit meinem göttlichen Jesus ganz innig vereint, und während Er mich an sich drückte, ruhte ich in Ihm und Er ruhte in mir. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Geliebte, die Seele, die in Meinem Willen lebt, ruht aus, denn der Göttliche Wille tut alles für sie, und während Er für sie arbeitet, finde Ich die schönste Ruhe in ihr. So ist der Wille Gottes, Ruhe für die Seele, und Ruhe für Gott in der Seele, und während die Seele in meinem Willen ausruht, hängt sie stets an meinem Mund, saugt göttliches Leben ein und macht ihre ständige Nahrung daraus. Der Wille Gottes ist das Paradies für

die Seele auf Erden, und die Seele, die den Willen Gottes tut, kommt so weit, dass sie das Paradies für Gott auf Erden bildet. Der Wille Gottes ist der einzige Schlüssel, der die Schätze der Göttlichen Geheimnisse öffnet, und die Seele erwirbt eine solche Vertrautheit im Hause Gottes, dass sie darin herrscht, als wäre sie die Besitzerin.“

Wer kann schildern, was ich über diesen Göttlichen Willen verstand? O Wille Gottes, wie bewundernswert, liebenswert, ersehenswert und schön bist Du! Es genügt zu sagen, dass ich meine ganze Armseligkeit und all meine Übel verschwinden fühle, wenn ich in Dir bin und ein neues Sein erlange, mit der Fülle aller göttlichen Güter.

### **8. Juli 1906**

#### ***Die Seele fühlt sich vom Licht Jesu angezogen, doch der Gehorsam will es nicht.***

Es geht fast immer auf dieselbe Weise weiter, nur dass ich jetzt ein wenig mehr Kraft verspüre. Möge Gott immer gepriesen sein! Alles ist gering angesichts seiner Liebe, sogar seine Beraubung, sogar das Fernsein vom Himmel – und nur um zu gehorchen. Nun will der Gehorsam, dass ich etwas über das Licht schreibe, das ich immer noch von Zeit zu Zeit sehe. Manchmal scheine ich Unseren Herrn in mir zu sehen, und von seiner Menschheit geht ein anderes Bild hervor, ganz aus Licht; seine Menschheit entzündet immer mehr das Feuer und das Bild des Lichtes Christi, als würde Sie dieses Feuer durchsieben (durchlöchern), und aus diesem durchsiebten Feuer tritt ein Licht hervor, das ganz seinem Bild von Licht ähnlich ist. Er ist voller Wohlgefallen und erwartet es sehnsüchtig, um es mit sich zu vereinigen, und dann inkorporiert es sich neuerlich in seiner Menschheit.

Zu anderen Malen befinde ich mich außerhalb von mir und sehe mich ganz als Feuer und als das Licht, das dabei ist, sich vom Feuer zu lösen. Unser Herr bläst seinen Atem in dieses Licht, das Licht steigt auf und nimmt den Weg zum Mund Jesu Christi; mit seinem Hauch stößt Er es zurück und zieht es an sich, vergrößert es und macht es noch leuchtender, und das arme

Licht schlägt um sich und macht jede Anstrengung, da es in seinen Mund eingehen möchte. Wenn mir das gelänge, würde ich anscheinend meinen letzten Atemzug tun, und doch bin ich genötigt, in meinem Inneren zu sagen: „Der Gehorsam will es nicht“, trotz der Tatsache, dass es mich mein eigenes Leben – Gott – kostet, wenn ich das sage. Der Herr scheint seine Freude daran zu finden, viele Späße mit diesem Licht zu machen. Mir scheint auch, dass der Herr kommt und alles überprüfen möchte, was Er selbst mir gegeben hat – ob alles ordentlich und frei von Staub ist; so ergreift Er meine Hand und nimmt die Ringe ab, die Er mir gegeben hat, als Er mich mit sich vermählt hat. Einen von ihnen fand Er intakt und die übrigen befreite Er mit seinem Hauch vom Staub und gab sie mir dann zurück. Danach schien Er mich ganz einzukleiden, begab sich neben mich und sprach:

„Nun, ja, jetzt bist du schön, komm zu Mir, Ich kann nicht ohne dich sein; entweder kommst du zu Mir oder Ich zu dir, du bist meine Geliebte, meine Freude, mein Glück.“

Wenn Er das sagt, windet sich das Licht und unternimmt jede Anstrengung, da es in Jesus eingehen will. Und während es seinen Flug beginnt, sehe ich den Beichtvater, der es mit seinen Händen abblockt und in mich einschließen will, und Jesus bleibt ruhig und lässt ihn gewähren. O Gott, welche Pein! Jedes Mal, wenn das geschieht, scheint es mir, dass ich sterben soll und den Hafen erreiche, doch der Gehorsam macht, dass ich mich wieder auf dem Weg befinde. Würde ich alles über dieses Licht sagen, so käme ich nie ans Ende, doch für mich ist es so leidvoll, darüber zu schreiben, dass ich nicht fortsetzen kann. Viele Dinge kann ich auch nicht ausdrücken, deshalb schweige ich.

## **10. Juli 1906**

### ***Wer sich Jesus ganz hingibt, der empfängt Jesus ganz.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam unser Herr für kurze Zeit und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die sich Mir ganz hingibt, verdient es, dass Ich Mich ganz ihr hingebe. Hier bin Ich, ganz zu deiner Verfügung, nimm was immer du willst.“

Ich bat Ihn um nichts und sagte nur zu Ihm: „Mein Gut, ich will nichts – ich will nur Dich, Dich allein. Du allein genügst mir in allem, denn wenn ich Dich habe, habe ich alles.“ Und Er sagte: „Bravo, du hast eine gute Bitte ausgesprochen, und während du nichts wolltest, hast du alles gewollt.“

## **12. Juli 1906**

### ***Alles, was das Geschöpf leiden lässt, berührt Gott.***

Ich hatte mich im Warten auf meinen gebenedeiten Jesus sehr abgemüht und fühlte mich müde und erschöpft. Da kam Er gleichsam ganz flüchtig und sprach zu mir:

„Meine Tochter, alles, was für das Geschöpf ein Leiden oder ein Nadelstich bedeutet, sticht einerseits das Geschöpf, andererseits berührt es Gott. Und wenn sich Gott berührt fühlt, verleiht Er dem Geschöpf bei jeder Berührung, die Er spürt, etwas Göttliches.“ Dann verschwand Er.

## **17. Juli 1906**

### ***Wer den Willen Gottes tut, dem gibt Jesus den Schlüssel zu seinen Schätzen, und wer im Willen Gottes lebt, für den gibt es keine Gnade, die von Gott kommt, und an der er nicht teilhätte.***

Diesen Morgen sah ich den gebenedeiten Jesus mit einem Schlüssel in seiner Hand. Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, dieser Schlüssel ist der Schlüssel meines Willens. Der Seele, die in meinem Willen lebt, gebührt es, diesen Schlüssel zu besitzen, um zu öffnen und zu schließen, wie es ihr gefällt, und von meinen Schätzen zu nehmen, was sie möchte; denn da sie in meinem Willen lebt, wird sie für meine Schätze mehr Sorge tragen, als wären es ihre eigenen, da alles, was Mir gehört, auch ihr gehört; sie wird sie auch nicht vergeuden, sondern den

anderen schenken oder für sich selbst das nehmen, was Mir mehr Ehre und Herrlichkeit bringen kann. Siehe, hier übergebe Ich dir also den Schlüssel, kümmere dich um meine Schätze.“

Als Er so sprach, fühlte ich mich ganz in den Göttlichen Willen versenkt, sodass ich nichts anderes sehen konnte als Willen Gottes. Ich verbrachte den ganzen Tag in diesem Paradies seines Willens. Welch ein Glück, was für eine Freude! Während der Nacht fand ich mich außerhalb meines Körpers und war weiterhin in dieser Atmosphäre; und der Herr fügte hinzu:

„Siehst du, meine Geliebte, für eine Seele, die in meinem Willen lebt, gibt es keine Gnade, die aus meinem Willen hervorgehend, allen Geschöpfe des Himmels und der Erde verliehen wird, an der sie nicht als Erste daran Anteil hätte. Und das ist natürlich, denn wer im Haus eines Vaters lebt, hat Überfluss an allen Gütern, und wenn die anderen, die draußen sind, etwas erhalten, ist es der Überschuss von dem, der drinnen lebt.“

Doch wer beschreibt, was ich von diesem Göttlichen Willen verstand? Dies sind Dinge, die man nicht ausdrücken kann. Möge alles zur Ehre Gottes sein!

## **21. Juli 1906**

### ***Die gute Meinung läutert die Handlung.***

Als Jesus für eine kurze Zeit gekommen war, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, alle menschlichen Handlungen, auch die heiligen, die ohne eine besondere Absicht für Mich getan werden, kommen voller Finsternis aus der Seele hervor. Wenn sie aber mit einer aufrichtigen und besonderen Absicht getan werden, Mir zu gefallen, kommen sie voll Licht heraus, da die Absicht die Handlung läutert.“

## **27. Juli 1906**

### ***Im Kreuz hat Jesus die Seelen ausgestattet und sie mit sich vermählt.***

Diesen Morgen, als mein anbetungswürdiger Jesus sich sehen ließ, wie Er das Kreuz umarmte, dachte ich innerlich: „Was waren seine Gedanken, als Er das Kreuz aufnahm?“

Er sagte zu mir: „Meine Tochter, als Ich das Kreuz empfang, umarmte Ich es als meinen liebsten Schatz, denn im Kreuz stattete Ich die Seelen aus und vermählte sie mit Mir. Als Ich nun das Kreuz anblickte – seine Länge und Breite – da jubelte Ich, denn Ich sah in Ihm genügend Mitgift (Aussteuer) für alle meine Bräute, und keine von ihnen musste fürchten, sich nicht mit Mir vermählen zu können, denn Ich hatte im Kreuz den Preis ihrer Mitgift in meinen eigenen Händen, jedoch unter dieser einzigen Bedingung: wenn die Seele die kleinen Geschenke, die Ich ihr sende, nämlich die Kreuze, als Pfand annimmt, dass sie Mich als ihren Bräutigam nimmt, dann wird die Vermählung vollzogen, und Ich gebe ihr die Gabe der Mitgift. Wenn sie aber die Gaben nicht annimmt, d.h., wenn sie meinem Willen nicht ergeben ist, wird alles aufgelöst, und obwohl Ich sie beschenken möchte, kann Ich es nicht, denn damit eine Vermählung zustande kommt, bedarf es immer des Willens beider Seiten; und wenn die Seele meine Gaben nicht annimmt, heißt es, dass sie in die Vermählung nicht einwilligen möchte.“

## **28. Juli 1906**

### ***Die Kühnheit der Seele. Jesus verteidigt sie.***

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus für eine kleine Weile; sobald ich Ihn sah, nahm ich Ihn und drückte Ihn mit meinen Armen so fest an mich, als wollte ich Ihn in mein Herz einschließen. In diesem Augenblick sah ich einige Leute um mich herum, die sagten: „Wie dreist ist sie doch, sie nimmt sich zu viele Freiheiten heraus. Und wenn man

zu vertraulich wird, hat man nicht die nötige Wertschätzung und den erforderlichen Respekt.“ Ich fühlte mich ganz beschämt, als ich das hörte, doch ich konnte nicht anders. Da sagte der Herr zu ihnen:

„Nur wenn sich jemand einen Gegenstand aneignen möchte, kann man sagen, dass er diesen liebt, schätzt und achtet; wenn man ihn sich aber nicht zu eigen machen will, heißt es, dass man ihn nicht liebt, und somit weder Wertschätzung noch Respekt für ihn hat. Möchte man z.B. wissen, ob jemand den Reichtum liebt, so erkennt man dies, wenn der andere über die Reichtümer mit größter Wertschätzung redet und die Reichen allein wegen ihres Reichtums achtet, und er sich gerne alle Reichtümer aneignen wollte. Wenn er ihn aber nicht liebt, langweilt er sich, wenn er bloß darüber reden hört, und so ist es mit allem anderen. So verdient sie statt Tadel ein Lob; und wenn sie Mich in Besitz nehmen will, heißt dies, dass sie Mich liebt, schätzt und achtet.“

### **31. Juli 1906**

#### ***Jesus spricht über die Einfachheit.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus kurz, umarmte mich ganz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Einfachheit ist für die Tugenden das, was die Würze für die Speisen ist. Eine einfache Seele braucht weder Schlüssel noch Türen, um in Mich einzutreten, noch brauche Ich diese, um in sie einzutreten, da sie von allen Seiten in Mich eintreten kann und Ich in sie. Oder besser gesagt, sie befindet sich in Mir, ohne einzutreten, denn durch ihre Einfachheit gleicht sie Mir, der Ich höchst einfacher Geist bin; und nur weil Ich der Einfachste bin, bin Ich überall gegenwärtig und kann nichts meiner Hand entfliehen.

Eine einfache Seele ist wie das Licht der Sonne, das trotz des Nebels oder der Tatsache, dass ihre Strahlen durch irgendeine Unreinheit hindurchgehen, stets Licht bleibt, allen Licht spendet und sich nie ändert. So hört eine

einfache Seele, egal, welche Demütigung oder welches Missfallen ihr ange-  
tan wird, nie auf, Licht für sich selber und für jene zu sein, die sie gedemü-  
tigt haben; und wenn sie Schlechtes sieht, wird sie davon nicht befleckt,  
sondern bleibt immer Licht und ändert sich nie, denn die Einfachheit ist jene  
Tugend, die dem Göttlichen Wesen am meisten ähnelt. Nur durch diese Tu-  
gend kann man an den anderen Göttlichen Eigenschaften teilnehmen, und  
nur in der einfachen Seele gibt es keine Behinderungen oder Hindernisse,  
dass die Göttliche Gnade eintreten und wirken kann; denn da die Eine wie  
die andere Licht sind, vereinigt sich das eine Licht leicht mit dem anderen  
und verwandelt sich in das andere.“

Doch wer kann schildern, was ich über diese Einfachheit verstand? Ich fühle  
es wie ein Meer in meinem Geist, doch kann ich kaum ein paar Tropfen von  
diesem Meer mitteilen, und auch diese [bloß] ohne Zusammenhang.

Deo gratias – Gott sei gedankt.

## **8. August 1906**

### ***Man muss stets laufen, ohne je stehenzubleiben.***

An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und da ich wegen  
seiner Beraubung sehr müde war, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, damit die Seele ihren Mittelpunkt erreicht, muss sie stets  
laufen, ohne je stehen zu bleiben, denn beim Laufen wird ihr Weg leichter  
werden, und im Maß wie sie vorangeht, wird ihr der Ort gezeigt, den sie  
erreichen muss, um ihren Mittelpunkt zu finden; unterwegs wird ihr die für  
die Reise nötige Gnade zur Verfügung gestellt, und von der Gnade unter-  
stützt, wird sie weder die Last der Anstrengung, noch des Lebens fühlen.  
Das direkte Gegenteil gilt für jenen, der geht und dann anhält, da er beim  
bloßen Stehenbleiben die Müdigkeit über die schon gemachten Schritte  
empfinden und die Ausdauer für die Reise verlieren wird; wenn er nicht  
weitergeht, wird er seinen Ort (Punkt) nicht sehen können, der ein überaus  
hohes Gut ist, und sich nicht angezogen fühlen. Da die Gnade ihn nicht  
laufen sieht, wird sie sich ihm nicht vergebens schenken, und sein Leben



wird unerträglich werden, da die Untätigkeit Langeweile und Überdruß hervorbringt.“

### **10. August 1906**

#### ***Eine Befriedigung weniger auf Erden ist ein Paradies mehr im Himmel.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus kurz, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, für jeden kleinsten Genuss, den sich die Seele in diesem Leben aus Liebe zu Mir versagt, werde Ich ihr ein weiteres Paradies im nächsten Leben geben; so bedeutet eine Befriedigung weniger hier unten ein weiteres Paradies dort oben. Stelle dir ein wenig vor, wie viele Beraubungen du in diesen zwanzig Jahren im Bett, meinetwegen erlitten hast, und wie viele zusätzliche Paradiese Ich dir im Himmel dafür schenke!“

Als ich das hörte, sagte ich: „Mein Gut, was sagst Du? Ich fühle mich geehrt und fast als Schuldnerin Dir gegenüber, weil Du mir die Gelegenheit gegeben hast, mich aus Liebe zu Dir zu berauben, und Du sagst mir, dass Du mir ebenso viele Paradiese geben wirst?“

Und Er fügte hinzu: „Genauso ist es.“

Deo Gratias.

### **11. August 1906**

#### ***Das Kreuz ist ein Schatz.***

Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus mit einem Kreuz in der Hand, ganz voller weißer Perlen. Er gab es mir zum Geschenk und legte es auf meine Brust, worauf es in mein Herz wie in einen Raum hinein sank. Dann sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist ein Schatz, und der sicherste Ort, wo man diesen wertvollen Schatz aufbewahren kann, ist die eigene Seele, d.h., es ist dann ein sicherer Ort, wenn die Seele mit Geduld, Ergebung und den

anderen Tugenden disponiert ist, diesen Schatz anzunehmen, denn die Tugenden sind wie so viele Schlüssel, die ihn verwahren, um ihn nicht zu verschwenden oder Dieben auszusetzen. Wenn nämlich insbesondere der goldene Schlüssel der Geduld fehlt, wird dieser Schatz viele Diebe anziehen, die ihn stehlen und vergeuden.“

## **25. August 1906**

### ***Eigennutz und menschliche Wissenschaften bei den Priestern.***

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Leibes; ich schien Priester und Prälaten zu sehen, die ganz auf ihre Interessen und menschliche Wissenschaften ausgerichtet waren, die für ihren Stand nicht nötig sind, außerdem hatten sie einen Geist der Rebellion gegen ihre vorgesetzten Autoritäten. Ganz betrübt sagte Unser Herr zu mir:

„Meine Tochter, die Interessen, die menschlichen Wissenschaften und alles, was nicht zu einem Priester gehört, bilden eine zweite Natur für ihn, schlammig und modrig. Und die Werke, die von diesem kommen, seien sie auch heilig, stinken derart, und Ich fühle solchen Ekel, dass sie unerträglich für Mich sind.

Bete und leiste Wiedergutmachung für diese Beleidigungen, denn Ich kann nicht mehr.“

## **2. September 1906**

### ***Luisa möchte mit Jesus abrechnen. Jesus sagt ihr, dass sie seine kleine Tochter ist.***

Da ich diesen Morgen die hl. Kommunion empfangen sollte, war ich vorbereitet, einen Tag der Exerzitien (Zurückgezogenheit) zu halten, d.h., mich auf den Tod vorzubereiten. Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu meinem gebenedeiten Jesus: „Machen wir jetzt die Abrechnung, um sie nicht auf den äußersten Punkt meines Lebens aufzuschieben. Ich weiß selbst nicht, wie ich sein soll, ich denke nicht über mich nach, und da ich nicht darüber nachdenke, nehme ich mich nicht wahr, somit fühle

ich weder Ängste noch Skrupel noch Beunruhigungen; während ich sehe und höre, dass andere, die viel besser sind als ich, selbst die Heiligen, von denen ich gelesen habe, alle über sich selber nachdenken, ob sie kalt oder warm sind, ob versucht oder ruhig, ob sie gut oder schlecht beichten; und fast alle von ihnen sind ängstlich, unruhig und skrupulös. Meine ganze Aufmerksamkeit aber besteht darin, Dich zu wünschen, zu lieben und Dich nicht zu beleidigen, über das Restliche lege ich mir keine Rechenschaft ab. Mir scheint, ich habe keine Zeit, an etwas anderes zu denken, und wenn ich mir die Pflicht auferlege, es zu tun, dann schüttelt mich eine innere Stimme, tadelt mich und sagt:

„Willst du Zeit verlieren? Kümmere dich darum, deine Dinge mit Gott zu tun.“ Ich weiß also nicht, in welchem Zustand ich mich befinde: Ob ich kalt bin, ob trocken oder warm. Und wenn jemand Rechenschaft darüber haben will, könnte ich es nicht mit Gewissheit tun. Ich glaube, ich habe mich da geirrt, machen wir daher jetzt die Abrechnung, damit ich das ausbessern kann.“ Und nachdem ich Ihn immer wieder darum ersucht hatte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich halte dich immer auf meinen Knien, so nah bei Mir, dass Ich dir keine Zeit lasse, an dich selbst zu denken. Ich halte dich wie ein Vater sein kleines Kind auf seinen Knien hält, dem er bald einen Kuss, bald eine Liebkosung gibt, das er bald mit seinen eigenen Händen füttert, bald daran denkt, das kleine Kind zu reinigen, wenn es sich unvorsichtigerweise beschmutzt. Wenn sich der Vater betrübt zeigt, tröstet ihn das Kleine und trocknet seine Tränen. Wenn er sich erzürnt zeigt, beruhigt ihn das Kleine. Mit einem Wort, der Vater ist das Leben des Kleinen und lässt ihn nicht den geringsten Gedanken an sich selbst finden, ob es etwas essen soll, ob es sich beschmutzt, ob es sich kleiden muss und nicht einmal, ob es schlafen muss, da er mit seinen Armen eine Wiege macht und das Kleine wiegt, bis es einschläft, und der Vater es auf seinem eigenen Schoß schlafen lässt.“

Das Kleine ist der ganze Trost und das Leben des Vaters, während die anderen großen Kinder sich darum kümmern, das Haus in Ordnung zu halten, sich selber zu waschen und all die anderen Dinge zu tun.

So mache Ich es mit dir und halte dich wie eine kleine Tochter auf meinen Knien, so vertraut mit Mir vereint, dass du dich selber gar nicht spürst. Ich denke an dich und Sorge in allem für dich: Ich reinige dich, wenn du befleckt bist, nähre dich, wenn du Speise brauchst. Mit einem Wort, Ich komme dir in allem zuvor, auf eine Weise, dass du deine Bedürfnisse gar nicht wahrnimmst. Und wenn Ich dich ganz innig an Mich drücke, ist es eine Gnade, die Ich dir gebe, da du vielen, vielen Fehlern entgehst. Wenn du nämlich Gedanken an dich selbst hättest, o, in wie viele Fehler wärest du gefallen! Denke daher daran, deine Aufgabe als kleine Tochter für Mich zu erfüllen, und an nichts anderes.“

### **11. September 1906**

#### ***Alles, was nicht zur Ehre Gottes getan wird, bleibt im Dunkeln.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich mit dem Jesuskind in den Armen unter vielen Leuten, und Es sprach zu mir:

„Meine Tochter, alle Werke, Worte und Gedanken der Geschöpfe sollten mit der Prägung besiegelt sein: ‚Ad Gloriam Dei, Ad Gloriam Dei (zur Ehre Gottes)‘. Und alles, was nicht von dieser Prägung besiegelt ist, bleibt verdunkelt und wie in Finsternis begraben, befleckt oder höchstens wie etwas Wertloses. So tut das Geschöpf nichts anderes, als Finsternis und Abscheulichkeiten aus seinem Inneren auszuspeien (heraus zu befördern), denn das Geschöpf, das nicht zur Ehre Gottes handelt, verpasst den Zweck (läuft vor dem Zweck davon), für den es geschaffen wurde – wie verloren von (für) Gott und sich selbst überlassen. Gott allein ist Licht, und durch Ihn gewinnen die menschlichen Handlungen einen Wert. Nun, was Wunder, wenn das Geschöpf, das nicht zur Ehre Gottes wirkt, in seiner eigenen Finsternis begraben bleibt und nichts aus seinen Mühen gewinnt, sondern sich noch mit schwerer Schuld belastet?“

Zu Unserer großen Betrübniß sahen Wir all jene Leute wie begraben in der Finsternis. Um den gebenedeiten Jesus von dieser Bitterkeit abzulenken, drückte ich Ihn an mich und küsste Ihn, und als wollte ich gleichsam mit Ihm scherzen, sagte ich zu Ihm: „Sag mit mir: ‚Ich verleihe dem Gebet dieser Seele so viel Macht, dass Ich ihr gewähre, was sie von Mir erbittet.‘ “ Da Er nicht auf mich hörte, wollte ich Ihn zwingen, es mit mir zu sagen, und wiederholte die Küsse, die Umarmungen, und sagte wieder: „Sag es, sag zusammen mit mir (die oben geschriebenen Worte).“ Ich tat es so oft, dass Er sie dann zu sprechen schien; danach befand ich mich wieder in mir selbst und wunderte mich über meine Kühnheit und Torheit und schämte mich über mich selbst.

## **12. September 1906**

***Wo Gott nicht ist, kann es weder Beständigkeit noch wahrhaft Gutes geben.***

Ich dachte über meinen Zustand nach, der jetzt ganz Friede und Liebe zu sein scheint. Nichts beunruhigt mich, alles ist gut, nichts ist Sünde. Da sagte ich mir: „Was wird im Augenblick meines Todes sein, wenn sich das Bild ändern wird, und ich das Gegenteil davon sehe: alles wird mich beunruhigen, und alles, was ich getan habe, wird nichts anderes als eine Kette von Übeln sein.“ Als ich dies dachte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, es scheint, du willst dich gewaltsam beunruhigen und Mir meine beständige Ruhe in dir wegnehmen. Glaubst du, dass die Geduld, die Beständigkeit und der Friede deines Zustandes von dir sind, oder vielmehr die Frucht und Gnade Dessen, Der in dir wohnt? Ich allein besitze diese Gaben, und aus der Beständigkeit, dem Frieden und der Geduld kannst du erkennen, wer es ist, Der in dir wirkt. Denn wenn es ihre Natur oder der Teufel ist, dann fühlt die Seele sich von ständigen Veränderungen beherrscht und spürt bald diese Stimmung, bald jene. Einmal ist sie ganz geduldig, dann wieder total grantig (zornig), kurz, die Arme wird umhergetrieben wie ein Schilfrohr von einem starken Wind. Ach, meine Tochter, wo

Gott nicht ist, kann es weder Beständigkeit noch wahrhaft Gutes geben, wolle daher meine und deine Ruhe nicht mehr stören, sei vielmehr dankbarer!“

#### **14. September 1906**

##### ***Jesus verteidigt die Seele, die sich ganz Ihm hingibt. Der Platz der Seelen in der Menschheit Jesu.***

Diesen Morgen war ich außerhalb meines Leibes und sah das Jesuskind in einem so klaren und großen Spiegel, dass ich Ihn von jedem Punkt aus sehr gut sehen konnte, wo immer ich mich auch befand. Ich winkte Ihm mit der Hand, dass Er kommen möge und Jesus machte ein Zeichen, dass ich zu Ihm gehen sollte. Da sah ich viele fromme Personen und Priester, die sich gleichsam zwischen mich und Ihn stellten und über mich redeten. Ich beachtete sie nicht, mein Ziel war mein guter Jesus. Er trat jedoch ganz eilig aus diesem Spiegel heraus und wollte jene schlagen, die über mich herzogen, wobei Er sagte:

„Niemand soll sie antasten. Denn wenn man jemand berührt, der Mich liebt, ist das für Mich eine größere Beleidigung, als wenn man Mich direkt antastet; Ich werde euch zeigen, wie Ich jene zu verteidigen weiß, die sich ganz Mir hingibt, und ihre Unschuld.“

Er drückte mich mit einem Arm, während Er ihnen mit dem anderen drohte. Mir machte es überhaupt nichts aus, dass sie schlecht über mich sprachen, es tat mir nur leid, dass Er sie schlagen wollte, daher sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, ich möchte nicht, dass jemand meinetwegen leidet, und aus diesem werde ich erkennen, ob Du mich liebst: Wenn Du dich ihretwegen besänftigst und sie nicht schlägst – sonst bin ich unzufrieden.“ So schien Er sich zu beruhigen, zog mich aus ihrer Mitte weg und brachte mich zurück in meinen Leib. Als ich Ihn weiterhin sah, nicht mehr als Kind, sondern als Gekreuzigten, sagte ich zu Ihm: „Mein anbetungswürdiges Gut, als Du die Kreuzigung erlittest, hatten alle Seelen einen Platz in deiner Menschheit – was war da mein Platz?“

Er antwortete: „Meine Tochter, der Platz der liebenden Seelen war in meinem Herzen. Was dich betrifft, hatte Ich dich, da du mit deinem Opferzustand an der Erlösung mitwirken solltest, außer in meinem Herzen, auch noch in all meinen Gliedern als Hilfe und Erleichterung.“

## **16. September 1906**

***Die bloße, nackte und einfache Wahrheit ist der mächtigste Magnet, um die Herzen anzuziehen.***

Da der Beichtvater mir mitgeteilt hatte, dass Monsignore (der Bischof) keinen Besuch von Personen bei mir wünscht, damit ich nicht abgelenkt werde, sagte ich zu ihm:

„Sie haben mir diesen Gehorsam mehr als einmal aufgetragen, doch wurde er nie eingehalten; es geht nur für eine kurze Zeit so, und dann ist alles wieder wie vorher. Wenn Sie mir aber im Gehorsam auftragen, nicht mehr zu sprechen, wird mein Schweigen sie alle von mir fernhalten.“

Als ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sagte ich zum Herrn: „Wenn es Dir gefällt, möchte ich gerne wissen, wie die Dinge in deinen Augen sind. Du kennst den gewaltsamen Zustand, in dem ich mich befinde, wenn ich mit den Menschen zusammen bin, denn mit Dir allein fühle ich mich wohl. Ich kann nicht verstehen, warum sie kommen wollen. Ich zeige mich eher ungeschliffen und wende kein Mittel an, um sie anzuziehen, sondern habe eher missfällige Manieren. Ich weiß nicht, warum sie kommen wollen. O, möge der Himmel gewähren, dass ich allein bleiben kann!“

Da sprach Er zu mir: „Meine Tochter, die lautere, nackte und einfache Wahrheit ist der mächtigste Magnet, der die Herzen anzieht und sie disponiert, jedes Opfer aus Liebe zur Wahrheit und zu den Personen, die diese Wahrheit enthüllen, zu bringen. Wer hat die Märtyrer bereit gemacht, ihr Blut zu vergießen? Die Wahrheit. Wer gab so vielen anderen Heiligen die Kraft, ein reines und ehrenhaftes Leben inmitten so vieler Kämpfe zu führen? Die Wahrheit, und zwar die nackte, einfache und uneigennützigte Wahrheit. Daher wollen die Menschen zu dir kommen. Ach, meine Tochter, wie schwer

ist es in diesen traurigen Zeiten, jemanden zu finden, der diese bloße Wahrheit kundtut, sogar unter dem Klerus, den Gottgeweihten und den Frommen! Ihr Sprechen und Handeln enthält immer etwas Menschliches, oder ein Interesse oder anderes, und die Wahrheit wird wie zugedeckt oder verschleiert geäußert. So wird die Person, an die sie gerichtet ist, nicht von der nackten Wahrheit berührt, sondern von dem Interesse oder einer anderen menschlichen Absicht, in welche die Wahrheit gehüllt wurde, und sie empfängt nicht die Gnade und die Wirkungen, welche die Wahrheit enthält.

Deshalb werden so viele Sakramente, so viele Beichten vergeudet, profaniert und sind ohne Frucht, obwohl Ich es nicht unterlasse, sie zu erleuchten; doch sie hören Mich nicht, da sie glauben, dass sie ihr Ansehen und die Sympathien verlieren würden, wenn sie so handeln. Sie denken, dass ihre Natur keine Befriedigung mehr fände, und ihre eigenen Interessen Schaden litten. Doch – wie sehr täuschen sie sich! Denn wer alles aus Liebe zur Wahrheit verlässt, wird in allem Überfluss haben, mehr als die anderen. Unterlasse es daher nicht, so gut du kannst, diese nackte und einfache Wahrheit mitzuteilen, natürlich immer unter dem Gehorsam dem gegenüber, der dich führt, doch wenn sich die Gelegenheit ergibt, dann gib die Wahrheit kund.“

Alles, was die Nächstenliebe betrifft, habe ich auf verhüllte Art gesagt; und da der Gehorsam mir aufgetragen hat, dass ich alles genau niederschreiben soll, hatte ich den Eindruck, dass ich noch nicht gehorcht hätte. Als ich Unseren Herrn fragte, sagte Er mir, dass es gut war, wie es ist, denn wer diese Fehler hat, würde es schon verstehen.



### **18. September 1906**

#### ***Der Friede ist Licht für die Seele, Licht für ihren Nächsten und Licht für Gott.***

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich mich ganz bedrückt, beinahe ein wenig beunruhigt, und dachte darüber nach, warum mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam. Da kam Er wie im Vorübergehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, der Friede ist Licht für die Seele, Licht für ihren Nächsten und Licht für Gott. Deshalb ist eine Seele im Frieden stets Licht, und da sie Licht ist, ist sie mit dem Ewigen Licht vereint, von dem sie stets neues Licht schöpft, um auch anderen Licht geben zu können. Wenn du daher immer neues Licht willst, dann sei im Frieden.“

### **23. September 1906**

#### ***Das Wirken für Christus verzehrt das menschliche Wirken, das Jesus in einem göttlichen Werk wiedererstehen lässt.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, umarmte mich ganz und sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, das Wirken für Christus und in Christus lässt das menschliche Werk ganz verschwinden, denn da Christus Feuer ist, verzehrt Er, wenn die Seele in Ihm wirkt, das menschliche Werk. Und nachdem Er das menschliche Werk verzehrt hat, lässt sein Feuer es wieder in einem göttlichen Werk auferstehen. Wirke daher zusammen mit Mir, als täten Wir beide gemeinsam dasselbe: wenn du leidest, dann leide, als littest du gemeinsam mit Mir, wenn du betest, wenn du arbeitest, tue alles in Mir und mit Mir: so wirst du die menschlichen Werke in allem zurücklassen und sie als göttliche wiederfinden. O, wie viele unermessliche Reichtümer würden die Menschen erwerben, doch sie machen keinen Gebrauch davon!

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich blieb mit der großen Sehnsucht zurück, Ihn wieder zu sehen. Als ich außerhalb meines Körpers war,

suchte ich Ihn daher überall, und da ich Ihn nicht fand, sagte ich: „Ach Herr, wie grausam bist Du mit einer Seele, die ganz für Dich lebt und die nichts anderes tut, als ständige Tode aus Liebe zu Dir zu erleiden! Schau, mein Wille sucht Dich, und da er Dich nicht findet, stirbt er ständig, da er Dich nicht findet, der Du das Leben meines Willens bist. Mein Verlangen stirbt ständig, denn da es Dich ersehnt, aber nicht findet, findet es sein Leben nicht. So erleiden mein Atem, meine Herzschräge, mein Gedächtnis, mein Intellekt – alles, alles grausame Tode, und Du hast kein Mitleid mit mir.“ In diesem Augenblick kehrte ich in mich zurück und fand Ihn in mir, und als wollte Er sich revanchieren, sprach Er:

„Schau, Ich bin ganz in dir und ganz für dich da.“ Er schien die Dornenkrone zu tragen, die Er auf sein Haupt drückte; da rann Blut heraus, und Er wiederholte:

„Dieses Blut vergieße Ich aus Liebe zu dir.“ Er zeigte mir seine Wunden und fügte hinzu:

„Diese sind ganz für dich.“

O wie beschämt fühlte ich mich, da ich sah, dass meine Liebe im Vergleich zu der Seinen kaum ein Schatten war!

## **2. Oktober 1906**

### ***Wie unsere Leiden Jesus Erleichterung verschaffen können.***

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, fühlte ich, dass ich außerhalb meines Körpers war, und ich sah eine Person, die von verschiedenen Kreuzen stark belastet war, und der gebenedeite Jesus sagte:

„Sag ihr, dass sie immer dann, wenn sie sich als Zielscheibe von Verfolgungen, Nadelstichen und Leiden fühlt, daran denken soll, dass Ich bei ihr gegenwärtig bin, und dass sie das, was sie leidet, gebrauchen kann, um meine Wunden zu heilen und zu behandeln. So werden ihre Leiden dazu dienen, bald meine Seite zu behandeln, bald mein Haupt, bald meine Hände und

Füße, die wegen der schweren Beleidigungen, welche die Geschöpfe Mir zufügen, allzu sehr schmerzen und verschärft leiden. Dies ist eine große Ehre, die Ich ihr erweise, dass Ich selbst ihr die Medizin für die Behandlung meiner Wunden reiche, zugleich mit dem Verdienst der Nächstenliebe, dass sie Mich verarztet hat.“

Als Er dies sagte, sah ich viele Seelen im Reinigungsort, die ganz erstaunt waren über das Gehörte und sprachen:

„Glücklich seid ihr, die ihr so viele erhabene Lehren erhaltet, dass ihr das Verdienst erwerben könnt, einen Gott zu heilen, was an Verdienst alle anderen Verdienste übertrifft, und eure Herrlichkeit wird sich von den anderen unterscheiden, wie der Himmel von der Erde. O wenn man uns nur dies gelehrt hätte, dass unsere Leiden dazu dienen können, einen Gott zu verarzten! Wie viele Reichtümer hätten wir erworben, deren wir jetzt beraubt sind!“

### **3. Oktober 1906**

#### ***Jesus spricht über die Einfachheit.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Einfachheit füllt die Seele mit Gnade, bis sie sich schließlich nach außen ausbreitet. Wenn sie also die Gnade in sich einschränken wollte, könnte sie das nicht tun; denn wie der Geist Gottes, weil er höchst einfach ist, sich überall ohne Anstrengung oder Ermüdung, ja wie natürlich ausbreitet, so breitet auch die Seele, welche die Tugend der Einfachheit besitzt, die Gnade in andere aus, ohne es überhaupt zu bemerken.“

Nach diesen Worten verschwand Er.

#### **4. Oktober 1906**

***Das aufrichtige Wirken ist der Hauch, der das Feuer der Liebe entzündet.***

Mir wurde im Gehorsam aufgetragen, nur ein paar Worte zu sprechen, wenn jemand kam, und fürchtete jetzt, dass ich gegen den Gehorsam gefehlt hatte – und noch dazu kam der gebenedeite Jesus nicht. Wer kann die Qual beschreiben, die meine Seele litt, da ich dachte, dass Er nicht kam, weil ich eine Sünde begangen hatte! Seine Beraubung ist immer eine grausame Marter, doch der Gedanke, wegen eines Fehlers selbst die Ursache dafür gewesen zu sein, ist eine Qual, die verrückt macht und mit einem Schlag tötet. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam Er und berührte mich dreimal, wobei Er zu mir sprach:

„Meine Tochter, Ich erneuere dich in der Macht des Vaters, in meiner Weisheit und in der Liebe des Heiligen Geistes.“ Was ich bei diesen Worten fühlte, kann ich unmöglich ausdrücken. Dann schien Er sich in meinem Inneren niederzulegen, lehnte sein dornengekröntes Haupt an mein Herz und fügte hinzu:

„Das aufrichtige Wirken hält die Göttliche Liebe in der Seele stets am Brennen, während das Wirken, das nicht aufrichtig ist, immer dabei ist, diese Liebe auszulöschen. Und wenn die Seele sie anzünden will, kommt bald der Hauch der Eigenliebe und löscht sie aus, bald die menschliche Rücksicht, bald die Selbstschätzung, bald der Hauch des Wunsches, anderen zu gefallen; mit einem Wort, so viele Hauche sind stets dabei, sie auszulöschen. Beim aufrichtigen Wirken hingegen sind es nicht viele Hauche, die dieses göttliche Feuer in der Seele entzünden, sondern ein kontinuierlicher Hauch, der es immer am Brennen hält – und das ist allein der allmächtige Hauch eines Gottes.“

## 5. Oktober 1906

### ***Jesus ist der Herr der Seele.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da befand ich mich außerhalb meines Körpers zusammen mit dem Jesuskind. Diesmal schien Ihm nach Spielen zumute zu sein: Er drückte sich an meine Brust und in meine Arme und während Er mich mit großer Liebe anblickte, drückte Er mich, dann wieder stieß Er mich und schlug gleichsam mit seinem kleinen Kopf gegen mich, bald küsste Er mich so fest, dass es schien, Er wolle mich einschließen und in sich versenken. Während Er so tat, fühlte ich einen so großen Schmerz, dass ich meine Kräfte schwinden fühlte. Obwohl Er mich so leiden sah, schenkte Er mir keine Aufmerksamkeit, sondern wenn Er an meinem Gesicht ablas, dass ich litt, tat Er, da ich Ihm nichts zu sagen wagte, es vielmehr noch stärker und bereitete mir noch mehr Leiden.

Nachdem Er sich gut „ausgetobt“ hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin dein Herr und kann mit dir tun, was Ich will. Da du nun Mir gehörst, wisse, dass du nicht mehr Herrin über dich selber bist. Und wenn du dir anmaßt etwas [aus Eigenem ?] einzuschätzen, sei es auch nur ein Gedanke, ein Wunsch, ein Herzschlag, dann wisse, dass du dann Diebstahl an Mir begehst.“

In diesem Augenblick sah ich den Beichtvater, der sich nicht sehr gut fühlte und mir daher seine Leiden gleichsam aufladen wollte. Ganz eilig stieß Jesus ihn mit seiner Hand weg und sagte:

„Zuerst muss Ich meine Leiden abladen, die zahlreich sind, dann kannst du es tun.“ Während Er das sagte, näherte Er sich meinem Mund und goss eine sehr bittere Flüssigkeit aus; dann empfahl ich Ihm den Beichtvater und bat Ihn, ihn mit seiner kleinen Hand zu berühren, damit er gesund werde. Er berührte ihn und sprach: „Ja, ja“, dann verschwand Er.

## **8. Oktober 1906**

### ***Das Kreuz nützt dem Menschen wie die Zügel dem Pferd.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist für das Geschöpf wie die Zügel für das Pferd. Was würde aus dem Pferd, wenn der Mensch es nicht zügeln würde? Es wäre ungezähmt, ungezügelt, und würde nur von Abgrund zu Abgrund laufen, bis es wild und für den Menschen und sich selbst zur Gefahr würde. Mit den Zügeln aber kann es gelenkt werden, wird zahm, geht geradeaus, dient den Bedürfnissen des Menschen als treuer Freund und bleibt vor jedem Abgrund sicher, da der Mensch es bewahrt und beschützt.

So ist das Kreuz für den Menschen. Das Kreuz zähmt ihn, weist ihn in die Schranken, hält den Lauf an, der ihn auf die Wege der Leidenschaften stürzt, die er in sich fühlt und die ihn wie Feuer verschlingen. Anstatt daher wütend gegen Gott zu werden und sich selbst zu verletzen, dämpft das Kreuz seine Leidenschaften, macht ihn sanft, lenkt ihn und dient der Herrlichkeit Gottes und seiner eigenen Rettung. O, wenn das Kreuz nicht wäre, das die Göttliche Vorsehung aus Barmherzigkeit wie Zügel in der Hand hält, um den Menschen in die Schranken zu weisen, o in wie vielen zusätzlichen Übeln würde man die arme Menschheit liegen sehen!“

## **10. Oktober 1906**

### ***Jesus wirkt in allen menschlichen Handlungen mit.***

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus in einem Strom von Licht sehen, und die Geschöpfe waren in dieses Licht getaucht, auf eine Weise, dass alle menschlichen Handlungen die Eignung zum Handeln aus diesem Licht schöpften. Als ich das sah, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich wirke ständig bei jeder kleinsten menschlichen Handlung mit, sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, eine Bewegung, doch die Geschöpfe denken nicht an diese meine Haltung ihnen gegenüber. Sie

tun nicht nur alle ihre Werke nicht für Mich, von dem sie das Leben ihres eigenen Wirkens empfangen, sondern sie schreiben sich selber zu, was sie tun. O, wenn sie an diese meine kontinuierliche Gesinnung dächten, die Ich ihnen gegenüber habe, dann würden sie sich nicht das widerrechtlich anmaßen, was Mir gehört, zum Schaden meiner Ehre und ihres eigenen Wohls, während sie doch alles für Mich tun und Mir geben sollten! Alles, was für Mich getan wird, kann in Mich eintreten, und Ich verwahre es in Mir, um ihnen alles im nächsten Leben zu geben. Doch alles, was nicht für Mich getan wird, kann nicht in Mich eintreten, da es keine Meiner würdigen Werke sind, sondern Mich ekelt vor ihnen und Ich weise sie zurück, selbst wenn meine Gesinnung darin war.“

### **13. Oktober 1906**

#### ***Losschälung. Notwendigkeit dieser Schriften, die ein göttlicher Spiegel sind.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ließ sich mein guter Jesus für kurze Zeit sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, um zu erkennen, ob eine Seele von allem losgeschält ist, genügt es, dies zu sehen: Wenn heilige oder sogar unbedeutende Wünsche in ihr aufsteigen und sie bereit ist, diese mit heiligem Frieden dem Göttlichen Willen zu opfern, bedeutet dies, dass sie losgeschält ist. Doch wenn sie unruhig und aufgeregter wird, heißt es, dass sie etwas für sich selbst zurückhält.“

Als ich das Wort „Wunsch“ hörte, sagte ich: „Mein höchstes Gut, mein Wunsch ist es, dass ich nicht mehr schreiben muss. Wie belastet mich dies! Ich würde es nicht tun, wenn ich nicht fürchten würde, aus deinem Willen hervorzutreten und Dir zu missfallen.“ Er unterbrach meine Worte und fügte hinzu:

„Du willst es nicht, aber Ich will es. Was Ich dir sage und du aus Gehorsam niederschreibst, dient einstweilen als Spiegel für dich und für jene, die an

deiner Führung beteiligt sind. Doch es wird die Zeit kommen, dass es anderen als Spiegel dienen wird. So kann mein Wort, das du aufschreibst, „Göttlicher Spiegel“ genannt werden, und du möchtest diesen Göttlichen Spiegel meinen Geschöpfen wegnehmen? Achte ernsthaft darauf, meine Tochter, und wolle diesen Spiegel der Gnade nicht einschränken, indem du nicht alles aufschreibst.“

Als ich das hörte, war ich verwirrt und gedemütigt und empfand großes Widerstreben, diese seine letzten Worte aufzuschreiben, doch der Gehorsam gebot mir das unbedingt, und ich schrieb es nur aus Gehorsam.

Deo Gratias.

#### **14. Oktober 1906**

***Die Selbstschätzung vergiftet die Gnade. Das Fegfeuer einer Seele, wenn sie die hl. Kommunion unterlassen hat.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich außerhalb meines Leibes, zusammen mit dem Jesuskind, das einem Priester zu sagen schien:

„Die Selbstschätzung vergiftet die Gnade in dir und in anderen. Denn da du in deinem Dienst die Gnade spenden sollst, und wenn die Seelen entdecken, dass du sprichst und handelst, um geschätzt zu werden – und dieses Gift kann leicht festgestellt werden – dann tritt nicht nur die Gnade allein [in die Seelen] ein, sondern zusammen mit dem Gift, das du hast; so finden sie den Tod, anstatt wieder zum Leben aufzuerstehen.“

Dann fügte Er hinzu: „Es ist notwendig, sich von allem loszuschälen, um mit dem Alles, mit Gott, erfüllt zu werden. Und wenn du das Alles in dir hast, wirst du das Alles jenen weitergeben, die zu dir kommen. Indem du den anderen das Alles gibst, wirst du alles zu deiner Verfügung finden, sodass dir niemand etwas verweigern kann, nicht einmal die Wertschätzung, vielmehr wird aus einer menschlichen Wertschätzung eine göttliche, die dem Alles gebührt, das in dir wohnt.“



Dann sah ich eine Seele aus dem Fegefeuer, die sich verbarg und floh, als sie Uns erblickte. Die Beschämung, die sie fühlte, war so groß, dass sie wie zermalmt war. Ich war überrascht, dass sie davonlief, anstatt zum Jesuskind hinzulaufen. Jesus verschwand, und ich näherte mich ihr, um sie nach dem Grund zu fragen; sie schämte sich so sehr, dass sie kein Wort hervorbrachte, doch als ich sie zwang, erklärte sie mir:

„Es ist die gerechte Gerechtigkeit Gottes, die meine Stirn mit Beschämung und solcher Furcht vor seiner Gegenwart besiegelt hat, dass ich gezwungen bin, vor Ihm zu fliehen. Ich handle gegen mein eigenes Wollen, denn während ich vom Verlangen nach Ihm verzehrt werde, überflutet mich ein anderer Schmerz, und ich fliehe vor Ihm. O Gott, Ihn zu sehen und vor Ihm zu fliehen, das sind tödliche und unaussprechliche Leiden! Doch habe ich mir diese Leiden verdient, die sich von [denen der] anderen Seelen unterscheiden, da ich ein frommes Leben führte und oft Missbrauch verübte, indem ich die hl. Kommunion wegen Nichtigkeiten nicht empfing, wegen Versuchungen, Kälte und Ängsten, und manchmal sogar deshalb, um meinem Beichtvater Gründe vorbringen zu können und von ihm dann zu hören, dass ich die hl. Kommunion [zurecht] nicht empfangen habe. Die Seelen sehen das für ein Nichts an, doch Gott richtet es sehr streng und gibt der Seele Leiden, welche die anderen Leiden übertreffen, da es Fehler sind, die sich direkter gegen die Liebe richten.

Noch dazu brennt Jesus Christus im Heiligsten Sakrament vor Liebe und mit dem Wunsch, sich den Seelen zu schenken; Er fühlt sich ständig vor Liebe sterben, und wenn die Seele sich Ihm nähern könnte, um Ihn zu empfangen, es aber nicht tut, oder vielmehr wegen vieler nutzloser Vorwände gleichgültig bleibt, dann sind sein Missfallen und die Beleidigung für Ihn so groß, dass Er schmachtet, brennt und seinen Flammen kein Ventil verschaffen kann; Er fühlt sich von seiner eigenen Liebe wie erstickt, da Er niemanden findet, dem Er sie mitteilen könnte und wiederholt in seiner Liebestorheit:

„Das Übermaß meiner Liebe wird nicht beachtet, sondern vielmehr vergessen. Selbst jene, die sich meine Bräute nennen, haben keine Sehnsucht, Mich zu empfangen, damit Ich Mich wenigstens in sie ergießen kann. Ach, nirgendwo finde Ich eine Erwidernung! Ach, ach, ach, Ich werde nicht geliebt! Ich werde nicht geliebt!“

Und so hat mich der Herr, um mich von diesem Fehler zu reinigen, an jener Pein teilnehmen lassen, die Er erleidet, wenn die Seelen Ihn nicht empfangen. Es ist eine Pein, ein Kummer, ein Feuer, dass man im Vergleich dazu das Feuer des Fegefeuers selbst als Nichts bezeichnen könnte.“

Danach befand ich mich wieder in mir selbst und dachte ganz erstaunt über die Pein dieser Seele nach, während hier bei uns die Unterlassung der hl. Kommunion wirklich wie ein Nichts angesehen wird.

## **16. Oktober 1906**

### ***Jeder Selige ist eine bestimmte Melodie im Himmel.***

Ich hatte das Folgende zu schreiben unterlassen, doch der Gehorsam befahl mir, es zu tun. Ich schien außerhalb von mir zu sein und hatte den Eindruck, dass es ein besonderes Fest im Himmel gab und ich zu dem Fest eingeladen war und gemeinsam mit den Seligen selbst sang, denn dort oben muss man nichts lernen, sondern man fühlt es wie in seinem Inneren eingegossen, und was immer die anderen singen oder tun, kann man selbst tun.

Nun schien mir jeder Selige eine Taste, d.h., selbst eine Melodie zu sein – zwar alle harmonisch vereint untereinander, und doch einer vom anderen verschieden. Einer singt die Noten des Lobpreises, ein anderer die Noten der Verherrlichung, einer der Danksagung, ein anderer singt von Segen, doch all diese Noten vereinigen sich zu einer einzigen Note, und diese Note ist die *Liebe*. Es scheint, dass eine einzige Stimme all diese Stimmen vereint und mit dem Wort „Liebe“ endet. Dieser Ruf „Liebe“ hallt so lieblich und stark wider, dass alle anderen Stimmen von diesem Gesang „Liebe“ wie ausgelöscht werden. Alle Seligen schienen bei diesem hohen, harmonischen, schönen Ruf oder Gesang „Liebe“, der den ganzen Himmel betäubte, wie ekstatisch, entspannt, wach, trunken zu sein, und nahmen sozusagen an einem weiteren Paradies teil. Doch wer waren die Glücklichen, die es lauter

ausriefen und in allem diese Note „Liebe“ widerhallen ließen, und dem Himmel selbst so große Glückseligkeit brachten? Es waren jene, die den Herrn mehr geliebt hatten, als sie auf Erden lebten. Ach, es waren nicht jene, die große Dinge, Buße, Wunder vollbracht hatten, ach, niemals! Die Liebe allein übertrifft alles und lässt alles zurück. Wer also viel liebt, nicht wer viel tut, wird dem Herrn wohlgefälliger sein.

Mir scheint, dass ich Unsinn rede, doch was kann ich tun? Der Gehorsam ist schuld. Wer weiß es nicht, dass man von den Dingen dort oben auf der Erde nicht reden kann? Daher mache ich Schluss, um nicht noch mehr Unsinn zu reden.

### **18. Oktober 1906**

#### ***Die verborgenen Werke gefallen Jesus am meisten.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz mit knapper Mühe und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Werke, die Mir am meisten gefallen, sind die verborgenen Werke, denn sie sind frei von jedem menschlichen Geist. Sie enthalten solche Kostbarkeit in sich, dass Ich sie als die auserlesensten in meinem Herzen bewahre. Vergleicht man sie miteinander, so bleiben tausend äußere und öffentliche Werke hinter einem einzigen inneren und verborgenen Werk zurück, denn in den äußeren Werken hat der menschliche Geist immer seinen Anteil.“

### **20. Oktober 1906**

#### ***Jesus klagt über den Zustand seiner Diener.***

Ich befand mich außerhalb von mir in einer Kirche, wo viele Leute auf die Teilnahme an der heiligen Liturgie warteten. Da schienen andere Leute im Namen der Regierungsgewalt einzutreten, um diesen heiligen Ort zu profanieren. Einige sprangen herum, andere wendeten Gewalt an, und andere legten die Hand sakrilegisch an das Heiligste Sakrament und an die Priester. Als ich das sah, weinte und betete ich und sagte zum Herrn: „Lasse nicht

zu, dass sie so weit kommen und deine heiligen Tempel profanieren, denn wer weiß, wie viele schreckliche Züchtigungen Du wegen dieser horrenden Sünden über deine Geschöpfe ausgießt.“ Als ich das sagte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, der Grund für all diese enormen Verbrechen – denn eine Sünde ist der Grund für den Fall in weitere Sünden und zugleich eine Strafe – waren die Sünden der Priester. Erstens haben sie meinen heiligen Tempel mit sakrilegischen Messen, und indem sie unreine Akte unter die Spendung der Sakramente mengten, heimlich profaniert. Und unter dem Anschein heiliger Dinge haben sie nicht nur meine Tempel aus Stein profaniert, sondern sogar meine lebendigen Tempel, welche die Seelen sind, profaniert und an ihnen Gewalt ausgeübt, und so meinen eigenen Leib profaniert. Die Weltleute haben all dies irgendwie gemerkt, und da sie in den Priestern nicht das nötige Licht für den eigenen Pilgerweg sahen, sondern vielmehr nichts als Finsternis vorfanden, wurden sie selbst so verfinstert, dass sie das schöne Licht des Glaubens verloren; und ohne Licht ist es kein Wunder, dass sie bei so schweren Exzessen enden.

Bete daher für die Priester, dass sie Licht unter den Völkern seien, damit, wenn das Licht wieder aufgeht, die Weltleute das Leben erlangen und die Fehler sehen, die sie begehen. Wenn sie diese einsehen, werden sie Abscheu vor der Verübung dieser schweren Exzesse empfinden, die wiederum der Grund für schwere Strafen sein werden.“

### **23. Oktober 1906**

#### ***In diesen Zeiten ist alles [zu sehr] verweiblicht.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz und wollte ganz betrübt und traurig seine Bitterkeit in mich ausgießen. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, die Bitterkeit, welche die Geschöpfe Mir zufügen, ist so groß, dass Ich sie nicht mehr fassen kann, daher wollte Ich sie mit dir teilen. In diesen Zeiten ist alles verweiblicht. Die Priester selbst scheinen die

männlichen Merkmale verloren und die weiblichen Charakteristika angenommen zu haben, sodass man selten einen männlichen Priester findet, die Übrigen sind alle verweichlicht. Ach, in welchem beklagenswerten Zustand befindet sich die arme Menschheit!“

Nach diesen Worten verschwand Er. Ich selbst verstehe die Bedeutung davon nicht, doch der Gehorsam wollte, dass ich es aufschreibe.

## **25. Oktober 1906**

***Für den, der die Gnade annimmt, ist sie Licht, für den anderen ist sie Feuer.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers; da schienen Leute zu sein, die mich kreuzigen wollten. Während sie mich auf dem Kreuz ausstreckten, sah ich Unseren Herrn in mir. Als ich mich ausstreckte, legte auch Er sich hin, sodass seine Hände in den meinen waren, und der Nagel meine und seine Hände durchdrang. Was immer ich litt, das litt auch Er. Der Schmerz, den diese stumpfen Nägel Uns zufügten, war so groß, dass ich zu sterben glaubte, doch wie süß war es, zusammen mit Jesus zu sterben! Ich fürchtete nur, dass ich nicht sterben würde.

Als sie sich anschickten, meine Füße zu kreuzigen, entfloh Jesus aus meinem Inneren und war nun vor mir, und meine Leiden nahmen gleichsam die Gestalt des Lichtes an und stellten sich vor dem Herrn wie in einem Akt der Anbetung auf. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wenn jemand die Gnade annimmt, für den ist sie Licht, Weg, Nahrung, Kraft, Erleichterung. Doch für den, der sie nicht annimmt, verwandelt sie sich in Feuer und Züchtigung, zusätzlich zu der Tatsache, dass er kein Licht findet und ihm der Weg unter den Füßen fehlt, dass er hungrig und ohne Kraft bleibt.“

Als Er dies sagte, kam ein Strom von Licht aus seiner Hand, der auf die Geschöpfe herabfloss. Dieses Licht blieb für einige Licht, und für andere verwandelte es sich in Feuer.

### **28. Oktober 1906**

#### ***Alles, was Licht ist, kommt von Gott.***

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, befand ich mich in einem großen Licht: Es war Jesus selbst und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, alles, was Licht ist, gehört ganz Mir, nichts davon dem Geschöpf. Dieses [Geschöpf] gleicht einer Person, die von Sonnenstrahlen umflossen ist. Wenn sie das Licht, das sie genießt, sich selber zuschreiben wollte, wäre sie töricht und hirnlos. Es könnte jedoch eines sein, dass diese Person, anstatt sich am Sonnenlicht zu freuen, sagt: ‚Ich möchte im Schatten gehen‘, und sich aus dem Licht zurückzieht. Die Seele, die sich aus meinem Licht zurückzieht, bleibt dunkel, und die Finsternis kann nichts anderes als Böses hervorbringen.“

### **31. Oktober 1906**

#### ***Die Seele erwirbt für jedes Leiden ein weiteres Reich in ihrem Inneren.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus gleichsam im Vorbeigehen und sagte mir nur dies:

„Meine Tochter, jedes Leiden, das die Seele erduldet, ist eine weitere Herrschaft, die sie über sich selbst erwirbt. Denn die Geduld im Leiden ist Herrschaft. Und sich selbst beherrschend, erwirbt sie umso mehr Herrschaft, je mehr sie leidet. Sie tut nichts anderes, als ihr Reich im Himmel auszudehnen und zu vergrößern und unermessliche Reichtümer für das ewige Leben zu erwerben. Ziehe daher in Betracht, dass du für jedes weitere Leid, das du erduldest, ein weiteres Reich in deiner Seele erwirbst, d.h., ein Reich der Gnade, das einem Reich der Tugend und der Herrlichkeit entspricht.“

**6. November 1906*****Der Glaube und die Hoffnung einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt.***

Ich betete meiner Gewohnheit entsprechend meistens so, dass ich, was immer ich auch tue, es so mache, als täte ich es gemeinsam mit Unserem Herrn und seinen eigenen Intentionen. Als ich daher das Glaubensbekenntnis betete, machte ich, ohne es zu realisieren, die Meinung, den Glauben Jesu Christi zu haben, um für so viel Unglauben Wiedergutmachung zu leisten und die Gabe des Glaubens für alle zu erlehen. In diesem Augenblick bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Du irrst dich. Ich hatte weder Glaube noch Hoffnung, noch konnte Ich sie haben, denn Ich war Gott selbst, Ich war nur Liebe.“

Als ich ‚Liebe‘ hörte, fühlte ich ein großes Verlangen, nur Liebe sein zu können, dass ich auf nichts achtete und weiteren Unsinn sprach: „Mein Herr, ich möchte gerne auch so sein wie Du, ganz Liebe, und sonst nichts.“

Und Er fügte hinzu: „Das ist meine Absicht, daher spreche Ich so oft zu dir über die vollkommene Ergebung, denn die Seele erwirbt durch das Leben in meinem Willen die heldenhafteste Liebe und gelangt so weit, Mich mit meiner eigenen Liebe zu lieben und wird ganz Liebe – und da sie ganz Liebe wird, ist sie in ständigem Kontakt mit Mir. So ist sie mit Mir, in Mir, und tut für Mich alles, was Ich will, noch bewegt sie oder ersehnt sie etwas anderes als meinen Willen, in dem die ganze Liebe des Ewigen eingeschlossen ist, und wo auch sie eingeschlossen bleibt. Wenn die Seele so lebt, kommt sie fast so weit, dass sich Glaube und Hoffnung auflösen, denn wenn die Seele vom Göttlichen Willen lebt, fühlt sie sich nicht mehr in Kontakt mit Glaube und Hoffnung. Wenn sie von seinem Willen lebt, was soll sie glauben, wenn sie Ihn gefunden hat und aus Ihm ihre Speise macht? Und was soll sie noch erhoffen, wenn sie Ihn bereits besitzt durch das Leben, nicht außerhalb, sondern innerhalb von Gott? Deshalb ist die wahre und vollkommene Ergebung das Siegel der sicheren Vorherbestimmung, und der sichere Besitz Gottes seitens der Seele. Hast du verstanden? Denke gut darüber nach.“

Ich war wie verzaubert und sagte mir: „Kann man das wirklich erreichen?“ Fast zweifelnd dachte ich mir: „Vielleicht wollte Er mich versuchen, um meine Reaktion zu sehen, um mir Gelegenheit zu geben, noch mehr Unsinn zu reden, und mir vor Augen zu führen, wie weit mein Stolz geht. Doch ist es gut, manchen Unsinn zu reden, wenigstens drängt Ihn das, etwas zu sagen und man hat das Glück, seine Stimme zu hören, die vom Tod zum Leben zurückkehren lässt.“ Und ich dachte darüber nach, welchen Unsinn ich noch sagen könne. Da bewegte Er sich wieder und antwortete:

„Du bist es, die Mich versuchen will, nicht Ich dich. Außerdem, höre auf, an meinen Wahrheiten zu zweifeln.“ Er verstummte, und ich fühlte mich beschämt und dachte über das nach, was Er mir gesagt hatte, doch wer kann alles beschreiben? Es sind Dinge, die man nicht ausdrücken kann.

## **9. November 1906**

### ***Die Wirkungen der ständigen Betrachtung der Passion.***

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte ich über die Passion unseres Herrn nach. Und während ich das tat, kam Er und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn jemand ständig meine Passion betrachtet, darüber Schmerz empfindet und Mitleid mit Mir fühlt, ist er Mir so wohlgefällig, dass Ich Mich wie getröstet für all das fühle, was Ich im Laufe meiner Passion erlitt. Wenn die Seele immer darüber meditiert, kommt sie so weit, eine kontinuierliche Speise zu bereiten. In dieser Speise gibt es viele verschiedene Gewürze und Geschmacksrichtungen, die verschiedene Wirkungen haben. Wenn sie Mir also im Lauf meiner Passion Seile und Ketten anlegten, um Mich zu fesseln, so löst die Seele Mich und befreit Mich davon. Sie verachteten Mich, spuckten Mich an und entehrten Mich; die Seele schätzt Mich, reinigt Mich von dieser Spucke und ehrt Mich. Sie zogen Mir die Kleider aus und geißelten Mich; sie heilt und bekleidet Mich. Sie krönten Mich mit Dornen, verspotteten Mich als König, machten meinen Mund von Galle bitter und kreuzigten Mich. Die Seele hingegen, die alle meine Leiden betrachtet,



krönt Mich mit Herrlichkeit und ehrt Mich als ihren König, sie füllt meinen Mund mit Süßigkeit und reicht Mir die köstlichste Speise, was das Andenken an meine eigenen Werke ist. Und wenn sie Mich von den Nägeln des Kreuzes löst, lässt sie Mich in ihrem Herzen wieder auferstehen. Jedes Mal, wenn sie so handelt, gebe Ich ihr als Belohnung ein neues Leben der Gnade. So ist sie meine Speise, und Ich werde zu ihrer ständigen Nahrung. Was Mir also am meisten gefällt, ist die fortwährende Betrachtung meiner Passion.“

## **12. November 1906**

### ***Die Seele gibt Jesus eine Wohnung in der Zeit, und Er gibt der Seele die Wohnung in der Ewigkeit.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte zum gebenedeiten Jesus: „O wie sehr möchte ich Dich lieben, um mehr von Dir geliebt zu werden!“ Da sprach Er in meinem Inneren zu mir:

„Ich liebe dich so sehr, dass Ich dich nie verlasse und wohne ständig in dir.“

Und ich: „Danke für deine Güte, in mir zu wohnen, doch ich bin nicht ganz zufrieden; ich wäre glücklicher und würde mich sicherer fühlen, wenn ich in Dir wohnen könnte.“

Und Er: „Ach, meine Tochter, in der Zeit gibst du Mir eine Wohnstätte, und in der Ewigkeit werde Ich sie dir geben. Und sei nur zufrieden und sicher, da Der, der in dir wohnt, die Macht hat, seine Wohnstätte befestigt und sicher vor jeder Gefahr zu bewahren.“

## **14. November 1906**

### ***Das Kreuz erweitert die Grenzen des Himmelreiches.***

O wie kämpfte und litt ich wegen seiner Beraubung! Dann, nach langer Zeit, ließ Er sich gleichsam im Vorbeigehen sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die vollkommene Ergebung das gewisse und sichere Zeichen der Vorherbestimmung ist, dann dehnt das Kreuz die Grenzen des Himmelreiches aus.“ Darauf entschwand Er wie ein Blitz.

**16. November 1906**

***Unterschied zwischen den Beleidigungen der Gottgeweihten und der Weltleute.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich viele Beleidigungen durch Priester und Gottgeweihte und den großen Kummer, den der gebenedeite Jesus ihretwegen fühlte. Beinahe überrascht sagte ich:

„Mein süßes Leben, es stimmt zwar, dass die gottgeweihten Personen Dich beleidigen, doch mir scheint, dass Dich die Weltleute noch mehr beleidigen. Und doch zeigst Du größeren Schmerz bei den ersten als bei den zweiten. Mir scheint, dass Du ganz Auge bist für alles, was die Ersten tun, und nicht auf das zu sehen scheinst, was die Zweiten tun.“

Er erwiderte: „Ach, meine Tochter! Du begreifst nicht den Unterschied zwischen den Beleidigungen durch die Gottgeweihten und jenen der Weltleute, daher bist du überrascht. Die Gottgeweihten haben erklärt, dass sie Mir gehören, Mich lieben und Mir dienen wollen, und Ich habe ihnen die Schätze meiner Gnade anvertraut und anderen die Schätze der Sakramente, das sind die Priester. Während sie nun dem Äußeren nach vorgeben, Mir zu gehören, sind sie in ihrem Inneren, wenn es für sie erforderlich ist, weit weg von Mir. Sie zeigen, dass sie Mich lieben und Mir dienen, doch sie beleidigen Mich und bedienen sich heiliger Dinge, um ihren eigenen Leidenschaften zu dienen. Deshalb bin Ich ganz Auge, dass sie meine Gaben und Gnaden nicht verschwenden. Doch trotz meiner Sorgfalt richten sie mit all jenen Dingen Verwüstungen an, mit denen sie Mich äußerlich zu verherrlichen scheinen. Diese Beleidigung wiegt so schwer, dass du vor Schmerz in deinem Herzen sterben würdest, könntest du sie begreifen. Andererseits erklären die Weltleute, dass sie nicht zu Mir gehören, dass sie Mich nicht kennen und Mir nicht dienen wollen, und so sind sie zunächst frei vom Geist der Heuchelei, die Mir am meisten missfällt. Da sie es also selbst erklärt haben, konnte Ich ihnen meine Gaben nicht anvertrauen, obwohl die Gnade sie anregt und mit ihnen kämpft, aber sie hat sich ihnen nicht geschenkt, da sie diese nicht wollen. Es ist wie bei einem König, der eine Befreiungsschlacht für Völker

geführt hat, die von anderen Königen versklavt wurden und der einen Teil dieser Völker mit blutiger Gewalt befreien konnte. Dann nahm er sie unter seine Herrschaft und sorgte in allem für sie, und ließ sie, wenn nötig, in seiner eigenen Residenz wohnen. Nun, wer würde ihm mehr missfallen, wenn sie ihn beleidigen: die Völker, die weit weg von ihm verblieben, und die er auch frei sehen wollte, oder jene, die mit ihm leben?“

e ad onta delle mie premure, giungono a farne scempio in quelle stesse cose che nell'esterno pare che mi stanno glorificando, questa è un'offesa tanto grave, che se tu la potessi comprendere ne morresti di crepacuore.

### **18. November 1906**

#### ***Die Werke ohne inneren Geist und aufrichtige Absicht blähen die Seele auf.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich bloß einen Schatten des gebenedeiten Jesus und Er sagte nur zu mir:

„Meine Tochter, wenn man eine Speise von ihrer Substanz trennen könnte und jemand diese isst, wäre sie ohne Nutzen oder vielmehr würde sie seinen Magen aufblähen. So sind die Werke ohne inneren Geist und ohne gute Meinung: der göttlichen Substanz entleert, sind sie ohne Nutzen, und dienen nur dazu, die Person aufzublähen, daher empfängt sie aus ihnen mehr Schaden als Gutes.“

### **20. November 1906**

#### ***Der Gehorsam teilt der Seele göttliche Stärke mit.***

Mein armseliger Zustand dauert an. Ich bin voll Bitterkeit wegen der beinahe ständigen Beraubungen, die ich erleide, aber auch im Frieden. Ich sah Ihn kurz wie einen Blitz, der aufleuchtet, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, der Gehorsam ist eine unverrückbare Mauer und macht die Seele ebenso. Nicht nur das, sondern um unerschütterlich zu sein, muss man stark und robust sein, und der Gehorsam teilt die göttliche Stärke mit, so dass alle Dinge angesichts der göttlichen Kraft, die er besitzt, schwach

bleiben, sodass der Gehorsam alles bewegen kann, während niemand ihn fortbewegen kann.“ Und Er verschwand.

## **28. November 1906**

### ***Der große Nutzen des Wirkens in inniger Vereinigung mit Jesus.***

Ich war weiterhin in meinem armen Zustand, da sah ich ganz kurz meinen gebenedeiten Jesus. Er schien sich ganz in mich umzuwandeln, auf eine Weise, dass ich seinen Atem in meinem fühlen konnte, wenn ich atmete, seinen Arm in meinem fühlte, wenn ich einen Arm bewegte, und so mit allem Übrigen. Während Er dies tat, sagte Er zu mir:

„Meine geliebte Tochter, siehst du, wie innig Ich mit dir vereint bin? So will Ich, dass du ganz eng mit Mir vereint und an Mich gedrückt seist. Und denke nicht, dass du dies nur dann tun sollst, wenn du leidest oder betest, sondern vielmehr immer, immer: Wenn du dich bewegst, wenn du atmest, wenn du arbeitest, wenn du isst, wenn du schläfst – alles musst du so tun, als tätest du es in meiner Menschheit, als ob dein Wirken von Mir ausginge, auf eine Weise, dass du nichts als die Schale sein sollst; und wird die Schale deines Wirkens aufgebrochen, so muss man die Frucht des Göttlichen Wirkens vorfinden, und dies sollst du zum Wohle der ganzen Menschheit tun, auf eine Weise, wie wenn sich meine Menschheit gleichsam lebendig gegenwärtig unter den Völkern befände. Denn wenn du alles, selbst die indifferentesten (unbedeutendsten) Handlungen, mit dieser Absicht tust, von Mir das Leben zu empfangen, erwirbt deine Handlung das Verdienst meiner Menschheit, denn als Mensch und Gott zugleich enthielt Ich in Mir selbst alles, d.h. in mein Atmen schloss Ich die Atemzüge aller ein, in meiner Bewegung die Bewegungen aller, in meinen Handlungen und Gedanken, die Handlungen und Gedanken aller, somit heiligte und vergöttlichte Ich sie und leistete Wiedergutmachung für sie. So wirst auch du, wenn du in allem so handelst, dein gesamtes Wirken aus Mir zu entnehmen, so weit kommen, alle Geschöpfe in dir zu umfassen und einzuschließen, und dein Wirken wird sich

zum Wohle aller ausbreiten, sodass Ich, auch wenn die anderen Mir nichts geben, [Mir] alles von dir nehmen werde.“

Ich scheine viel Unsinn zu sprechen. Das sind vertrauliche Dinge, die ich nicht gut ausdrücken kann; ich würde sie gerne so niederschreiben, wie sie in meinem Geist sind, doch vermag ich es nicht. Mir scheint, dass ich einen Tropfen Licht nehme, und hundert mir entgehen. Ich hätte besser geschwiegen – doch möge alles zur Ehre Gottes sein.

### **3. Dezember 1906**

#### ***Die Sanftheit und der Friede der Seele.***

Ich fühlte solche Traurigkeit, weil der gebenedeite Jesus nicht kam, nicht nur das, sondern auch eine Art Blockade in meinem Inneren, die mich beinahe ruhelos machte. O Gott, welche Pein! Alle anderen Leiden sind im Vergleich dazu nichts als Schatten, oder vielmehr Erfrischungen! Deine Beraubung allein verdient den Namen „Leid“. Während ich schmachtete, kam Er ganz kurz aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Was ist los mit dir? Beruhige dich, beruhige dich. Schau, Ich bin nicht nur bei dir, sondern in dir. Außerdem will Ich nicht dieses ruhelose Herz, alles in dir soll Sanftheit und Friede sein, dass man von dir dasselbe sagen kann, was von Mir gesagt wird: Dass nichts als Milch und Honig in Mir fließen, wobei die Lieblichkeit (Sanftheit) durch den Honig, der Friede durch die Milch symbolisiert wird. Ich bin so sehr damit gefüllt und getränkt, dass sie aus meinen Augen, meinem Mund und all meinen Werken fließen. Und wenn du [Mir hierin] nicht ähnlich bist, fühle Ich Mich durch dich verunehrt, denn während der Eine, der in dir wohnt, ganz Friede und Milde ist, ehrst du Mich nicht, wenn du auch nur den geringsten Schatten eines gekränkten und ruhelosen Herzens zeigst.

Ich liebe diese Milde und diesen Frieden so sehr, dass Ich selbst dann, wenn es um etwas Großes, um meine Ehre und Herrlichkeit geht, dies nicht will und niemals gekränktes, gewalttätiges, hitziges Verhalten billige, sondern vielmehr sanftes und friedliches Benehmen, da allein die Milde die Herzen

wie mit Ketten bindet, auf eine Weise, dass sie nicht loskommen können. Sie ist wie Pech, das an ihnen klebt, und sie können sich nicht befreien und müssen gestehen: „In dieser Seele ist der Finger Gottes, denn wir können nicht anders handeln.“ Außerdem, wenn Ich ein gekränktes Benehmen nicht mag, werden es auch die Menschen nicht mögen. Wenn jemand von – selbst Göttlichen – Dingen spricht oder mit ihnen zu tun hat, sein Benehmen aber nicht sanft und friedvoll ist, zeigt dies an, dass er seine Leidenschaften nicht geordnet hat. Und wer sich selbst nicht in Ordnung hält, kann die anderen nicht ordnen. Hüte dich also vor allem, was nicht Milde und Friede ist, wenn du Mich nicht entehren willst.“

## **6. Dezember 1906**

### ***Jesus verbirgt sich, um zu sehen, was die Seele tut.***

Ich war weiterhin in meinem Zustand der beinahe vollständigen Beraubung, und Jesus kommt höchstens wie ein Blitz oder ein Schatten, da sagte ich in meinem Inneren: „Leben meines Lebens, warum kommst Du nicht? O wie grausam bist Du mit mir geworden! Wie hart ist Dein Herz geworden, dass Du gar nicht mehr auf mich hörst. Wo sind deine Versprechen, wo ist deine Liebe, da Du mich im Abgrund meiner Armseligkeiten verlassen hast? Und doch hast Du mir versprochen, dass Du mich nie verlassen wirst, hast mir gesagt, dass Du mich liebst – und jetzt, und jetzt? Du selbst hast mir gesagt, dass man aus der Beständigkeit erkennen kann, ob jemand Dich wirklich liebt, und ohne Beständigkeit dieses Gut nicht berechenbar ist; wie kommt es, dass Du von mir, die ich nicht dein Leben bilde, diese Beständigkeit willst, Du aber, der Du mein Leben bist, sie mir verweigerst?“ Doch wer kann all meine Ungereimtheiten wiedergeben? Sie wären zu zahlreich. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren, hob seinen Arm, wie um mich zu stützen und sprach zu mir:

„Ich bin in dir, und Ich verberge Mich [noch] mehr in dir, um zu sehen, was du tust. Ich habe Mich in keiner Sache verfehlt, weder in den Verheißungen,

noch in der Liebe, noch in der Beständigkeit. Wenn du alles auf unvollkommene Art und Weise lebst, so tue Ich es in der Fülle der Vollkommenheit dir gegenüber.“ Dann verschwand Er.

### **15. Dezember 1906**

#### ***Der Göttliche Wille enthält alles Gute in sich.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich mehr denn je wegen seiner Beraubung betrübt. Da empfand ich mich in einem Augenblick im Willen Gottes wie aufgesogen und mein ganzes Inneres war beruhigt, sodass ich mich nicht mehr selbst spürte, sondern nur den Göttlichen Willen in allem, sogar in Jesu Beraubung selbst. Ich sagte mir: „Welche Kraft, welcher Zauber, welchen Magneten enthält dieser Göttliche Wille, dass Er mich meine eigene Person vergessen und das Göttliche Wollen in allem fließen lässt.“ In diesem Augenblick bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, da der Göttliche Wille die einzige nahrhafte Speise ist, die alle Aromen und Geschmacksrichtungen zugleich enthält, die der Seele angepasst sind, findet die Seele ihre köstliche Nahrung [in Ihm] und ist befriedigt. Ihr Verlangen wird gestillt, und sie denkt nur daran, langsam zu weiden, und bleibt stehen, ohne etwas anderes zu begehren. Ihre Neigung hat nichts mehr, wohin sie zielen könnte, denn sie hat die Speise gefunden, die sie befriedigt. Ihr eigener Wille hat nichts mehr, was er wünschen könnte, denn indem er sich selbst verlassen hat, das, was seine Qual darstellte, hat er den Göttlichen Willen gefunden, der sein Glück bildet. Er hat die Armut zurückgelassen und den Reichtum gefunden, keinen menschlichen, sondern einen Göttlichen. Kurz, all das Innere der Seele findet [im Göttlichen Willen] seine Nahrung, d.h., die Arbeit, welche die Seele beschäftigt und ganz in Anspruch nimmt, sodass sie nicht mehr weitergehen kann. Denn während sie in dieser Speise und Arbeit all ihre Befriedigung findet, findet sie darin auch so viel zu tun und zu lernen und stets neue Dinge zu verkosten, dass die Seele ausgehend von einer geringeren Wissenschaft

höhere Kenntnisse erlernt und es stets noch mehr zu lernen gibt. Von den kleinen Dingen schreitet sie fort zu großen, von einem Wohlgeschmack zu anderen, und es bleibt für sie in dieser Sphäre des Göttlichen Willens immer etwas Neues zu verkosten.“

### **3. Januar 1907**

#### ***Das wahre Vertrauen bildet das Göttliche Leben in der Seele nach.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz; Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer viel Angst hat, zeigt damit, dass er stark auf sich selbst vertraut, denn da er nichts als Schwächen und Armseligkeiten in sich wahrnimmt, fürchtet er sich natürlich und aus rechtem Grund. Wenn jemand aber nichts fürchtet, ist es ein Zeichen, dass er auf Gott vertraut, denn durch sein Gottvertrauen lösen sich seine Armseligkeiten und Schwächen in Gott auf, und da er sich mit dem Göttlichen Wesen bekleidet sieht, ist es nicht mehr er selbst, der wirkt, sondern Gott in ihm. Was sollte er also noch fürchten? Deshalb reproduziert das wahre Vertrauen das Göttliche Leben in der Seele.“

### **5. Januar 1907**

#### ***Die wahre Heiligkeit besteht darin, alles, was uns widerfahren kann, als Besonderheit der Göttlichen Liebe anzunehmen.***

Ich hatte über eine Seele gelesen, die sich über alles Skrupel machte und fürchtete, dass alles Sünde sei und dachte mir: „Und ich? Wie lax bin ich! Ich würde auch gerne alles für Sünde halten, um aufmerksamer zu sein und den Herrn nicht zu beleidigen.“ Als dann der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, das ist Unsinn, und die Seele bleibt dabei auf dem Weg der Heiligkeit stecken, während die wahre und solide Heiligkeit darin besteht, alles, was ihr widerfahren könnte oder was sie auch tun mag, als Besonder-



heit der Göttlichen Liebe anzunehmen, auch in den unbedeutendsten Dingen, wie wenn sie eine köstliche oder ekelhafte Speise vorgefunden hätte: Eine Besonderheit der Liebe im Wohlgeschmack, wenn die Seele daran denkt, dass es Jesus ist, der diesen Geschmack in der Speise hervorbringt und die Seele so liebt, dass Er ihr sogar in den materiellen Dingen eine Freude schenkt. Eine Besonderheit der Liebe im Ekel, beim Gedanken, dass Er sie so sehr liebt, dass Er diesen Widerwillen geschenkt hat, um sie in der Abtötung mit sich selbst ähnlich zu machen und ihr dadurch selbst eine kleine Münze reicht, die sie Ihm aufopfern kann. Eine Besonderheit der Liebe, wenn sie gedemütigt wird, wenn sie erhoben wird, wenn sie gesund ist, wenn sie krank ist, arm oder reich ist. Eine Besonderheit der Liebe ist ihr Atmen, ihr Sehvermögen, ihre Sprache, alles, alles.

Und so, wie sie alles, wirklich alles als eine Besonderheit der Göttlichen Liebe annehmen sollte, muss sie Gott alles als eine besondere Liebe von ihr selbst zurückgeben, muss also die Welle der Liebe Gottes empfangen und Gott die Welle ihrer Liebe zurückgeben. O welch heiligendes Bad ist diese Welle der Liebe! Sie reinigt die Seele, heiligt sie und lässt sie voranschreiten, ohne dass sie es selbst bemerkt; es ist mehr ein himmlisches als ein irdisches Leben. Das ist es, was Ich von dir will; die Sünde und der Gedanke an die Sünde dürfen in dir nicht existieren.“

**10. Januar 1907**

***Das Übel des eigenen Geschmacks.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Menschen hängen so sehr an ihren eigenen Geschmack, dass Ich gezwungen bin, meine Gaben in Mir selbst einzuschließen, denn anstatt dem Geber anzuhängen, hängen sie sich an meine Gaben und vergötzen meine Gaben, womit sie den Geber beleidigen. Wenn sie also ihren eigenen Geschmack finden, dann handeln sie – oder vielmehr tun sie es nicht, sondern befriedigen nur ihren Geschmack. Wenn kein Geschmack

vorhanden ist, tun sie nichts. So stellt der eigene Geschmack ein zweites Leben in den Geschöpfen dar. Doch die Elenden wissen nicht, dass dort, wo der eigene Geschmack ist, schwerlich der göttliche Geschmack sein kann, sogar in den heiligen Dingen selbst! Wenn die Seele daher meine Gaben, Gnaden und Gunsterweise empfängt, darf sie sich diese nicht als etwas Eigenes aneignen und einen Wohlgeschmack für sich selbst daraus machen, sondern muss diese als göttlichen Wohlgeschmack behalten (bewahren) und sie einsetzen, um den Herrn mehr zu lieben, mit der Bereitschaft, sie der Liebe selbst zu opfern.“

### **13. Januar 1907**

***Jesus wollte in seiner Menschheit leiden, um die menschliche Natur wiederherzustellen.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich meinen gebenedeiten Jesus wie einen Blitz vorübergehen, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie sehr liebe Ich die Seelen! Höre: Die menschliche Natur war verdorben, gedemütigt, ohne Hoffnung auf Herrlichkeit und Auferstehung, und Ich wollte alle Demütigungen in meiner Menschheit erleiden; im Besonderen wollte Ich meiner Kleider beraubt und gegeißelt werden, wo mein Fleisch in Stücken unter den Geißeln zu Bode fiel, und wollte meine Menschheit fast vernichten lassen, um die Menschheit der Geschöpfe wiederherzustellen und sie wieder zum ewigen Leben erstehen lassen, voll Leben, Ehre und Herrlichkeit.

Was hätte Ich noch mehr tun können und habe Ich nicht getan?“

### **20. Januar 1907**

***Die größte Heiligkeit ist das Leben im Göttlichen Willen.***

Als ich über das Leben zweier Heiliger gelesen hatte, von denen sich die eine sehr nach dem Leiden sehnte und die andere ganz klein sein wollte, dachte ich in meinem Inneren darüber nach, welche von beiden die bessere sei, um sie nachzuahmen. Da ich dies nicht für mich entscheiden konnte,

fühlte ich mich irgendwie in der Klemme. Um frei zu sein und nur daran denken zu können, Ihn zu lieben, sagte ich mir: „Ich will nach nichts trachten, als Ihn zu lieben und seinen Heiligsten Willen vollkommen zu erfüllen.“ In diesem Augenblick sprach der Herr in meinem Inneren zu mir:

„Und Ich möchte dich hier haben – in meinem Willen. Solang das Weizenkorn nicht in der Erde begraben ist und ganz stirbt, kann es nicht zu neuem Leben erstehen, sich vervielfältigen und anderen Körnern das Leben spenden. So kann auch die Seele, solange sie sich nicht in meinem Willen begräbt, bis sie gänzlich stirbt, indem sie ihren Willen ganz in dem Meinem zunichtemacht (auflöst), nicht zu neuem Göttlichen Leben auferstehen mit dem Wiederaufleben aller Tugenden Christi, welche die wahre Heiligkeit [in sich] enthalten. Daher sei mein Wille das Siegel, der dein Inneres und Äußeres besiegelt, und wenn mein Wille gänzlich in dir auferstanden ist, wirst du die wahre Liebe vorfinden. Dies ist die größte unter allen anderen Heiligkeiten, die man anstreben kann.“

**21. Januar 1907**

***Wer Jesus immer liebt, kann Ihm nicht missfallen.***

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und sprach innerlich: „Herr, gib, dass ich ganz Dir gehöre und dass ich immer, immer bei Dir bleibe und mich niemals von Dir trenne. Doch während ich bei Dir bin, lass nicht zu, dass ich ein Stachel sei, der Dir Bitterkeit bereitet, Dich verdrießt oder Dir missfällt, sondern ein Stachel, der in Dir ist, um Dich aufzurichten, wenn Du müde oder bedrückt bist, und Dich tröstet, wenn andere Geschöpfe Dich belästigen.“ Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer in der ständigen Haltung der Liebe zu Mir ist, der ist stets bei Mir und kann niemals ein Stachel sein, der Mir Verdruss bereitet, sondern einer, der Mich unterstützt, Mir Erleichterung verschafft und Mich besänftigt. Denn der wahren Liebe ist es zu Eigen, den Geliebten glücklich zu machen. Außerdem kann einer, der Mich immer liebt, Mir nie missfallen, da die Liebe die ganze Person absorbiert. Es kann höchstens unbedeutende

Dinge geben, von denen die Seele selbst nicht einmal bemerkt, dass sie Mir missfallen könnten, und dann übernimmt die Liebe selbst die Verpflichtung, sie zu läutern, damit Ich stets meine Wonnen in ihr finde.“

**25. Januar 1907**

***Züchtigungen. Luisa sieht verlassene Städte.***

Ich mache sehr bittere Tage durch wegen der beinahe ständigen Beraubungen des gebenedeiten Jesus. Er lässt sich höchstens im Vorübergehen und wie ein Blitz sehen und verbirgt sich gleich so tief in meinem Inneren, dass ich Ihn nicht einmal erkennen kann; und immer ist Er im Schweigen. Als ich Ihn nach vielen Bemühungen voller Bitterkeit und ganz bedrückt erblickte, sprach ich zu Ihm: „Doch sag mir wenigstens, was ist es, das Dich so sehr leiden lässt?“ Und Er antwortete unwillig, nur um mich zufriedenzustellen:

„Ach, meine Tochter, du weißt nicht, was geschehen muss. Wenn Ich es dir sagte, würdest du meinen Zorn unwirksam machen, und Ich könnte dann nicht tun, was Ich tun muss, daher schweige Ich also. Die Art und Weise, wie Ich in dieser Zeit mit dir umgehe, soll dich also nicht beunruhigen. Doch Mut, es wird für dich allzu bitter sein, doch verhalte dich wie eine großzügige Athletin, die stets in meinem Willen lebt und stirbt und nicht einmal weint.“

Nach diesen Worten verbarg Er sich noch tiefer in meinem Inneren und ließ mich wie versteinert zurück, dass ich nicht einmal über seine Beraubung weinen konnte.

Aus Gehorsam schreibe ich nun, dass ich bereits vor dem Monat Januar bis heute mich ständig außerhalb meines Körpers befinde. Es kann auch ein Traum sein, doch scheine ich verwüstete Orte und verlassene Städte zu sehen, ganze Straßenzüge mit abgesperrten Häusern, menschenleere Straßen und Tote. Mein Entsetzen bei diesem Anblick ist so groß, dass ich wie betäubt bin und gerne meinen guten Jesus nachahmen möchte, indem auch ich schweige und still bin. Warum es so ist, kann ich nicht sagen, da Jesus, mein Licht, mir nicht alles sagt. Ich schrieb dies rein aus Gehorsam.

Deo Gratias.

## **20. Februar 1907**

### ***Mangelnde Entsprechung gegenüber der Gnade.***

Jesus setzt seine Besuche weiterhin stets im Schweigen fort und geht wie ein Blitz vorüber, und Ich verbringe meine Tage in Bitterkeit und wie gebannt, wie wenn mein ganzes Inneres von einem Blitz getroffen wäre, ohne dass ich mich nach vorne oder zurück bewegen kann. Ich kann selbst nicht erklären, was in meinem Inneren geschehen ist und glaube, besser darüber zu schweigen, als zu sprechen. Da kam Er an diesem Morgen ganz kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer meiner Gnade nicht entspricht, der lebt wie die Raubvögel. So tut die Seele nichts anderes, als vom Raub zu leben. Sie raubt meine Gnade, sie lebt und erkennt Mich nicht, und zu guter Letzt beleidigt sie Mich.“

Und Er verschwand wie ein Blitz und ließ mich noch betäubter zurück als vorher.

## **2. März 1907**

### ***Nichts kommt dem freiwilligen Leiden gleich.***

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und hatte gehört, dass beinahe in der ganzen Stadt die Grippe herrschte, und dass an anderen Orten Menschen starben; da bat ich den Herrn, Er möge so gut sein, so viele Opfer zu verschonen und mich leiden lassen möge, um jene zu schonen. Denn derzeit leide ich wenig oder nichts, weil Er mir auch das genommen hat. Während ich das sagte, sprach Er innerlich zu mir:

„Meine Tochter, von Mir hieß es, dass einer sterben müsse, um das ganze Volk zu retten. Es war eine damals noch nicht verstandene Wahrheit. Ebenso muss es zu allen Zeiten jemanden geben, der leidet, um die anderen zu verschonen; aber um angenommen zu werden, muss sich dieser Eine

freiwillig anbieten, und nur aus Liebe zu Gott und zum Nächsten, um selbst zu leiden und alle anderen zu verschonen. Die Leiden aller anderen zusammen können dem Leiden dieses Einen nicht gleichen, und kein Wert reicht heran. Denkst du, dass dein leidensfreier Zustand nichts bedeutet? Und doch bist du nicht gänzlich leidensfrei. Wenn Ich dich total suspendiere – wohin werden die Völker geraten? Wehe, wehe, die Dinge enden hier [noch] nicht.“

### **13. März 1907**

#### ***Luisa bittet Jesus für ihre Mutter, damit sie nach ihrem Tod nicht ins Fegefeuer kommt.***

Es geht beinahe ständig auf dieselbe Art weiter, und Er lässt sich höchstens im Schweigen sehen. In diesen letzten Tagen liebte und küsste Er mich, wenn Er sich sehen ließ, und da meine Mama krank war, gab Er mir zu verstehen, dass Er sie holen würde. Ich sagte zu Ihm: „Mein Herr, Du willst sie und ich gebe sie Dir als Geschenk, ehe Du sie holst. Ich will nicht warten, bis Du sie holst, ohne sie Dir vorher gegeben zu haben. Doch will ich von Dir die Belohnung für das Geschenk, das ich Dir mache, dass Du sie gleich in das Paradies holst, ohne dass sie das Fegefeuer berührt, um den Preis, dass ich das Fegefeuer erleide, das meine Mama haben soll.“ Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, lass Mich handeln.“

Ich bat Ihn wieder und sagte: „Doch, meine süße Liebe, wer wird das Herz haben, meine Mama im Fegefeuer leiden zu sehen, die so viel gelitten und meinetwegen so viel geweint hat? Es ist das Gewicht der Dankbarkeit, die mich drängt, mich antreibt, und mir Kraft gibt. Was alle anderen Dinge betrifft, tue, was immer Du willst, doch hier, nein, hier gebe ich nicht nach. Du wirst mich zufriedenstellen und wirst tun, was ich will.“

Und Er erwiderte: „Meine Geliebte, werde doch nicht zu aufdringlich, du bist wirklich unverdrossen, und zwingst Mich dadurch, dich zufriedenzustellen.“

Er gab mir jedoch keine definitive Antwort. Da bestürmte ich Ihn wieder, weinte wie ein kleines Kind und betete immer wieder darum, indem ich Ihm, Minute um Minute, Stunde um Stunde, die Leiden seiner Passion aufopferte, und sie zur Läuterung, Reinigung und Zierde der Seele meiner Mutter verwendete, und ich so meine Absicht erreichen möge. Da fügte Er, während Er meine Tränen trocknete, hinzu:

„Aber, meine Geliebte, weine nicht, du weißt, dass Ich dich liebe, kann Ich dich nicht glücklich machen? Schau, mit der ständigen Aufopferung meiner Passion hast du dir nichts von dem entgehen lassen, was Ich für deine Mutter gelitten habe; somit ist ihre Seele wie in einem unermesslichen Meer und dieses Meer wäscht, verschönert, bereichert sie, und überflutet sie mit Licht. Und gleichsam als Garantie, dass Ich dich zufriedenstellen werde, wirst du, wenn deine Mutter stirbt, von einem Feuer überrascht werden, dass du dich in Flammen aufgehen fühlst.“

Ich war zufrieden, doch nicht sicher, denn Er hatte mir noch nicht zugesagt, dass Er sie direkt ins Paradies holen wird.

## **9. Mai 1907**

### ***Tod und Fegfeuer der Eltern Luisas.***

Es ist nun einige Monate her, seit ich zuletzt geschrieben habe, und mit großem Widerstreben und nur aus Gehorsam beginne ich wieder zu schreiben. O, wie belastet mich das! Nur der Gedanke, dass ich zu meinem geliebten Jesus sagen kann: „Sieh, um wie viel mehr ich Dich liebe, und wie meine Liebe wächst, da ich mich allein aus Liebe zu Dir diesem Opfer unterwerfe, und je länger es dauert, umso mehr kann ich auch behaupten, Dich zu lieben“, und mit dem Wissen, dass ich meinem Jesus sagen kann, dass „ich Dich noch mehr liebe“, fühle ich die Kraft, das Opfer zu bringen und zu gehorchen.

Da ich mich aber nicht mehr genau an alles erinnere, werde ich die Geschehnisse alle zusammen und durcheinander berichten und beginne dort, wo ich aufgehört hatte: als ich Ihn nämlich bat, Er möge meine Mutter ins

Paradies holen, ohne dass sie ins Fegefeuer muss. Am 19. März, dem Tag des hl. Josef, ging meine Mutter am Morgen, während ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, von diesem Leben in die Ewigkeit ein. Der gebenedeite Jesus ließ mich sie sehen, als Er sie holte und sprach zu mir:

„Meine Tochter, der Schöpfer holt sein Geschöpf ab.“

In diesem Augenblick fühlte ich mich innen und außen von einem so lebhaften Feuer erfüllt, dass ich meine Eingeweide, meinen Magen und alles Übrige in Feuer aufgehen fühlte. Und wenn ich etwas zu mir nahm, dann verwandelte es sich in Feuer, und ich war gezwungen, es sofort wieder zu erbrechen, sobald ich es geschluckt hatte. Dieses Feuer verzehrte mich und erhielt mich zugleich am Leben. O, wie gut verstand ich das verzehrende Feuer des Fegefeuers, das der Seele Leben gibt, während es sie verzehrt! Das Feuer erfüllt die Aufgabe als Speise, als Wasser, wirkt als Tod und als Leben. Ich war jedoch glücklich in diesem Zustand, doch da ich nur gesehen hatte, dass Jesus sie geholt hatte, Er mir aber nicht gezeigt hatte, wohin Er sie gebracht hatte, war mein Glück nicht vollständig; aus meinen Leiden zog ich sorgenvolle Schlüsse, dass es die Leiden meiner Mutter seien, wenn sie im Fegefeuer wäre. Und als ich den gebenedeiten Jesus erblickte, der mich in diesen Tagen beinahe nie verließ, weinte ich und sagte zu Ihm:

„Meine süße Liebe, sag mir: wo hast Du sie hingebraht? Ich bin froh, dass Du sie von uns genommen hast, da Du sie bei Dir hast. Wenn Du sie aber nicht bei Dir hast, werde ich das nicht ertragen, sondern solange weinen, bis Du mich zufriedenstellst.“

Er schien sich an meinen Tränen zu freuen, umarmte mich, stützte Mich, trocknete meine Tränen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, beruhige dich. Wenn du wieder ruhig bist, werde Ich sie dir zeigen, und du wirst darüber sehr glücklich sein. Außerdem soll das Feuer, das du verspürst, eine Garantie für dich sein, dass Ich dich zufriedengestellt habe.“



Doch weinte ich weiter, besonders dann, wenn ich Ihn sah, da ich in meinem Inneren fühlte, dass immer noch etwas an der Seligkeit meiner Mutter fehlte, sodass jene Personen in meiner Nähe, die wegen des Todes meiner Mutter gekommen waren, und mich so weinen sahen, glaubten, dass ich über den Tod meiner Mutter weinte, und fast schockiert waren, weil sie dachten, ich sei aus dem Göttlichen Willen hinausgetreten – wo ich doch mehr denn je in dieser Sphäre des Göttlichen Willens schwamm. Doch ich stütze mich auf kein menschliches Gericht, da es falsch ist, sondern nur auf das Göttliche, das voll der Wahrheit ist.

Der gute Jesus verurteilte mich nicht, sondern hatte Mitleid mit mir und kam zu meiner Unterstützung noch öfter, wobei Er mir gleichsam einen Grund für meine Tränen lieferte, denn wenn Er nicht käme, bei wem sollte ich weinen, um zu erflehen, was ich wollte? Jene hatten Recht, weil sie nach dem Äußeren urteilten. Außerdem bin ich so schlecht, dass es kein Wunder ist, wenn andere über mich schockiert wären.

Nach einigen Tagen sagte der gute Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, tröste dich, denn Ich will dir sagen und zeigen, wo deine Mutter ist. Da du vor und nach ihrem Verscheiden ständig all das, was Ich verdient und im Lauf meines Lebens getan und zu ihrem Wohl erduldet habe, aufgeopfert hast, nimmt sie an dem teil, was Ich getan habe, und erfreut sich an meiner Menschheit; nur die Gottheit ist vor ihr verborgen, doch auch diese wird ihr bald enthüllt werden. Das Feuer, das du fühlst, und deine Gebete, haben sie von jeder anderen Sinnespein befreit, die allen zusteht; denn meine Gerechtigkeit empfängt Genugtuung von dir und konnte sie daher nicht von beiden annehmen.“

In diesem Augenblick schien ich meine Mutter in einer grenzenlosen Unermesslichkeit zu sehen, und darin waren so viele Wonnen und Freuden, wie viele Worte, Gedanken, Seufzer, Werke, Leiden, Herzschläge, kurz, alles, was die heiligste Menschheit Jesu Christi in sich einschloss. Ich begriff, dass dies ein zweites Paradies für die Seligen ist, und alle durch dieses Paradies

der Menschheit Christi gehen müssen, um in das Paradies der Gottheit einzutreten. Deshalb war die Tatsache, dass meine Mutter durch kein anderes Fegefeuer ging, ein ganz außerordentliches Privileg für sie, das nur sehr wenigen vorbehalten ist. Mir war jedoch klar, dass ihr Glück, selbst wenn sie nicht in Qualen, sondern inmitten von Wonnen war, nicht vollkommen war, sondern fast nur halb so groß.

Möge dem Herrn stets dafür Dank sein! – Ich litt noch zwölf weitere Tage so stark, dass ich nur mehr mit einem Faden am Leben hing, doch da der Gehorsam dazwischentrat, damit dieser Lebensfaden nicht riss, kehrte ich in meinen natürlichen Zustand zurück. Ich weiß nicht, mir scheint, dass dieser Gehorsam eine magische Kunst über mich ausübt, und dass der Herr ihn möglichst bald sein Ansehen verlieren lassen wird, um mich zu sich zu holen. Ich war unzufrieden, weil sich der Gehorsam dem entgegensetzt, dass ich in den Himmel eingehe, und der gute Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Seligen im Himmel geben Mir wegen der vollkommenen Vereinigung ihres Willens mit dem Meinen so viel Herrlichkeit, da ihr Leben eine Reproduktion (Nachbildung) meines Willens ist; zwischen ihnen und Mir ist eine solche Harmonie, dass ihr Atem, ihre Bewegungen, Freuden und alles, was ihre Seligkeit ausmacht, die Wirkung meines Willens ist. Ich erkläre dir jedoch, dass eine Seele, die noch im Pilgerstand und mit meinem Willen so verbunden ist, dass sie sich nie von Ihm löst, ein Leben des Himmels führt, und Ich von ihr dieselbe Herrlichkeit, ja sogar größeres Wohlgefallen und Freude empfangen; denn was die Seligen tun, das tun sie ohne Opfer und in Freuden, während die Pilgerseelen es unter Opfern und Leiden tun. Und wo immer das Opfer ist, da finde Ich größeres Wohlgefallen und mehr Freude. Und die Seligen selbst, die ja in meinem Willen leben, nehmen Anteil an meinem Wohlgefallen an der Pilgerseele, da die pilgernde Seele, die in meinem Willen lebt, ein einziges Leben mit ihnen bildet.“

Ein anderes Mal, als ich befürchtete, mein Zustand könnte das Werk des Teufels sein, erinnere ich mich an jene Worte des guten Jesus an mich:

„Meine Tochter, der Teufel kann auch über die Tugend sprechen, doch während er über die Tugend spricht, sät er im Inneren der Seele Widerstreben und Hass gegen die Tugend selbst, sodass sich die Seele in Widersprüchen und ohne Kraft zum Gutestun befindet. Wenn hingegen Ich spreche, ist mein Wort voller Leben, da Ich die Wahrheit bin; es ist nicht unfruchtbar, sondern fruchtbar, sodass Ich, während Ich spreche, die Liebe zur Tugend in die Seele eingieße und die Tugend selbst in der Seele hervorbringe, denn die Wahrheit ist Kraft, sie ist Licht, sie ist Stütze und eine zweite Natur für die Seele, die sich von der Wahrheit leiten lässt.“

Ich setze meinen Bericht fort: kaum waren zehn Tage nach dem Tod meiner Mutter vergangen, da wurde mein Vater schwer krank, und der Herr ließ mich verstehen, dass auch er sterben würde. Ich gab Ihm meinen Vater im Vorhinein als Geschenk und wiederholte dieselben Bitten, die ich für meine Mutter verrichtet hatte, d.h. dass Er ihn das Fegefeuer nicht schauen lassen möge, doch der Herr zeigte sich noch widerstrebender und hörte nicht auf mich. Ich fürchtete sehr, nicht um sein Heil, denn der gute Jesus hatte mir vor fast fünfzehn Jahren ein feierliches Versprechen gegeben, dass niemand aus meiner Familie und von denen, die zu mir gehören, verloren gehen würde, doch ich hatte große Besorgnis wegen des Fegefeuers. Ich betete weiter, doch der gute Jesus ließ sich fast nicht blicken. Erst am Tag, als mein Vater starb, d.h. nach ca. fünfzehn Tagen der Krankheit, ließ sich der gebenedeite Jesus sehen, ganz gütig, in weiß gekleidet, wie zu einer Festfeier, und Er sprach zu mir:

„Heute warte Ich auf deinen Vater, und aus Liebe zu Dir will Ich Mich nicht als Richter, sondern als gütiger Vater finden lassen und ihn in meinen Armen empfangen.“

Ich hakte nach wegen des Fegefeuers, doch Er hörte nicht auf mich und verschwand. Nachdem mein Vater gestorben war, hatte ich keine neuen Leiden, wie es bei meiner Mutter gewesen war, und daraus erkannte ich, dass er schon ins Fegefeuer gegangen war. Ich betete und betete, doch Jesus ließ sich nur wie ein Blitz im Vorbeigehen sehen, ohne mir Zeit zu

lassen, und zudem konnte ich nicht einmal weinen, da ich niemanden hatte, vor dem ich weinen konnte; und der Einzige, der meine Tränen erhören konnte, lief von mir weg. Anbetungswürdige Urteile Gottes in seinem Handeln!

Dann, nach zwei Tagen innerer Leiden, sah ich den gebenedeiten Jesus und fragte Ihn wegen meines Vaters; da fühlte ich, dass dieser hinter den Schultern Jesu Christi war, wie wenn er in Tränen ausbrechen und um Hilfe bitten wollte, und dann verschwanden beide. Meine Seele blieb zerrissen zurück, und ich betete weiter. Nach sechs Tagen schließlich, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich außerhalb meines Körpers in einer Kirche, wo viele Arme Seelen zugegen waren. Ich betete zu Unserem Herrn, Er möge meinen Vater wenigstens in die Kirche kommen lassen, damit er dort sein Fegefeuer ableide, da ich bemerkte, dass jene Seelen in den Kirchen ständige Erleichterungen durch die Gebete und die hl. Messen erfahren, die gefeiert werden, und noch viel mehr durch die Realpräsenz Jesu im heiligsten Sakrament, die für sie eine ständige Erquickung zu sein scheint. In diesem Augenblick sah ich meinen Vater, er war ehrwürdig in seiner Erscheinung, und unser Herr ließ mich ihn in die Nähe des Tabernakels bringen. So schien es, dass ich in meinem Inneren etwas weniger verwundet zurückblieb.

Ich erinnere mich undeutlich, dass Jesus an einem anderen Tag, als Er kam, mich die Kostbarkeit des Leidens begreifen ließ, und ich betete darum, dass Er allen Menschen die im Leiden enthaltenen Schätze zu verstehen geben möge. Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist eine dornige Frucht, die nach außen hin lästig scheint und sticht, doch wenn man einmal die Dornen und die Schale entfernt hat, kommt eine kostbare und wohlschmeckende Frucht zum Vorschein; doch nur wer die lästigen Stiche geduldig erträgt, entdeckt schließlich das Geheimnis der Kostbarkeit und des Wohlgeschmacks dieser Frucht. Und nur wer dieses Geheimnis entdeckt hat, sieht die Frucht mit Liebe an

und geht mit Eifer auf die Suche nach ihr, ohne sich um die Stiche zu kümmern; alle anderen sehen sie mit Verachtung an und schätzen sie gering.“

Ich sagte: „Doch mein guter Herr, was ist jenes Geheimnis, das in der Frucht des Kreuzes enthalten ist?“

Er erwiderte: „Es ist das Geheimnis der ewigen Glückseligkeit, denn in der Frucht des Kreuzes gibt es viele kleine Münzen, die nur in Umlauf sind, um in den Himmel einzugehen, und dass sich die Seele mit diesen Münzen bereichert und ewig glücklich wird.“

An das Übrige erinnere ich mich nur unklar und empfinde es in meinem Geist als konfus (nicht richtig geordnet), daher gehe ich weiter und mache hier Schluss.

### **30. Mai 1907**

#### ***Die Wirksamkeit des Gebets.***

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich den gebenedeiten Jesus ganz kurz und bat Ihn für mich selbst und für andere Personen, doch mit einer gewissen Schwierigkeit, die ich sonst nicht kannte, wie wenn ich nicht so viel erlangen könnte, wie wenn ich nur für mich allein gebetet hätte. Da sprach der gute Jesus zu mir:

„Meine Tochter, das Gebet ist ein einziger Punkt, und obwohl es ein Punkt ist, kann es alle anderen Punkte zugleich erfassen, sodass die Seele genauso viel erleben kann, ob sie jetzt für sich selbst allein oder für andere betet; die Wirksamkeit des Gebetes ist dieselbe.“